

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Freitag, 17. April 1936

Nr. 91

Friedensdiktat ohne Völkerbund Hochmütige „Vorschläge“ Italiens / Abessinien lehnt ab

„Die Flamme von Stresa“ Politik und Moral

Genf. (Reuter.) Abessinien hat die Bedingungen, die Italien für die Aufnahme der Friedensverhandlungen gestellt hat, entschieden abgelehnt. Diese Bedingungen sind u. a.: 1. Der Völkerbund beteiligt sich nicht an den Verhandlungen, 2. Die Bedingungen werden nicht dem Völkerbunde, sondern bloß den Abessiniern mitgeteilt, 3. Ein Waffenstillstand wird nicht zugestanden und die Feindseligkeiten werden nicht eingestellt werden.

In ihrer Antwort auf die Vorschläge der italienischen Regierung erinnert die abessinische Delegation in Genf daran, daß Abessinien sich streng an das Genfer Vorgehen bei der Lösung des afrikanischen Konfliktes gehalten und den Ratsschlüssen sowie den Empfehlungen des Völkerbundes untergeordnet habe. Weiters lehnt die abessinische Delegation im einzelnen die italienischen Vorschläge ab und fordert:

1. Daß festgesetzt werde, daß die italienische Regierung den Vorschlag, im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes zu verhandeln, abgelehnt habe.

2. Daß alle Sanktionsmaßnahmen geltend gemacht werden sollen, die Artikel 16 des Vastes vorsieht und daß die Verpflichtungen aller Mitgliedsstaaten erfüllt werden, denen zufolge sofort und wirksam dem Opfer des Angreifers geholfen werden müsse.

Der Dreizehnerausschuß trat erst um 18.30 Uhr zusammen. Inzwischen verhandelte der italienische Delegierte Baron Aloisi telefonisch mit der römischen Regierung und verdolmetschte ihr den Wunsch des Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses Madariaga, die italienische Regierung möge ihre Vorschläge betreffend die Friedensverhandlungen ändern.

Genf. (Reuter.) Der Dreizehnerausschuß hat den Vorschlag gelehnt, der abessinischen Delegation als letzten Versuch die etwas geänderten italienischen Bedingungen vorzulegen, die, wie es heißt, dem Völkerbund die Rolle eines Beobachters bei den abessinisch-italienischen Friedensverhandlungen zu spielen ermöglichen würden. Es ist jedoch fast sicher, daß die abessinische Delegation auch diese geänderten italienischen Bedingungen ablehnen wird.

Eden lehnt erregt ab

Eden erklärte, nach dem „Prager Tagblatt“, er halte den italienischen Vorschlag für derart unannehmbar, daß er ihn nicht einmal seiner Regierung überreichen werde. Der italienische Vorschlag sei ein Diktat nicht nur Abdis Abeba, sondern auch Genf und London gegenüber. Der Vorsitzende des Dreizehnerausschusses habe seine Mission als gescheitert zu erklären, der Sanktionsausschuß der Achtehn müsse nun seine Arbeit beginnen.

Gerüchte und Mutmaßungen in Paris

Paris. Die abessinische Frage ist in Paris wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Die Blätter veröffentlichen viele Nachrichten aus Genf über die vorläufigen Besprechungen vor der Beratung des Dreizehner-Ausschusses, namentlich eine italienische Nachricht, in der es heißt, daß „die Lage Abessinien gefährlich ist“, daß „Italien keinen hinkenden Frieden annehmen wird“, daß „in weniger als drei Tagen die italienischen motorisierten Abteilungen Abdis Abeba erreichen werden“ und verschiedene andere Gerüchte und unbefähigte Nachrichten, so z. B., daß „der Negus Abdis Abeba verteidigen will“, daß „der abessinische Krieg mit einer sensationellen Wendung enden wird“ usw. Der ehemalige Negus Sidje Jassa, dessen Tod im Dezember v. J. gemeldet wurde, sei noch am Leben und werde sich der Krone bemächtigen, welche ihm sein Schwager, der gegenwärtige Negus, abgenommen habe. — Die Blätter melden weiter aus London, daß auf dem Londoner Markt an die Ausschreibung einer Anleihe für Abessinien gedacht werde.

In Paris glaubt man, daß die britische Regierung in Angelegenheit der Sanktionen gegen Italien nicht wird die Konsequenzen ziehen wollen, wenn auch das schiefliche Vorgehen, wie man

glaubt, diesmal mit einem Mißerfolge enden wird. Auf Grund der letzten Meldungen aus Rom erwartet man in Italien mit Bestimmtheit, daß die italienischen Truppen um den 21. April, wo die Gründung Roms durch Romulus und Remus gefeiert wird, die abessinische Hauptstadt Abdis Abeba besetzen werden. Die Straße von Dessie nach Abdis Abeba soll in gutem Zustande sein und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die italienischen Truppen die Entfernung von 250 Kilometern in drei Tagen bewältigen können.

Schwere Schläppen der Italiener?

Wie die „Prager Presse“ berichtet, meldet der Korrespondent des „Völkischen Beobachters“ aus Abdis Abeba schwere Schläppen der Italiener. Die italienische Truppe von 600 Mann, die in Goba die italienische Flagggeißel hat, sei von abessinischen Truppen überfallen und bis auf 50 Mann niedergemacht worden. Das nördliche Ufer des Tanasee sei von einer kitzelnden, weit vorgeschobenen kleinen Kolonne erreicht wor-

den; dieser Erfolg sei angesichts der Wiederbesetzung Gondars durch abessinische Truppen sehr fragwürdig. — Bei Dura sei eine italienische Gruppe von 1000 Mann von den vom Negus befehligten Abessiniern angegriffen und vollständig geschlagen worden. Die Italiener hätten 900 Weiße und 1075 Farbige an Toten verloren. Die Kriegsführung der Abessinier versteife sich wieder.

An dieser Meldung des „Völkischen Beobachters“ dürfte insofern etwas Wahres sein, als die Italiener tatsächlich auf den vorhandenen Karawanenwegen vorrücken und dabei die in den Bergen nistenden Abessinier links und rechts liegen lassen. So erklärt sich auch die Tatsache, daß die Italiener Dessie erreicht haben, während die Armee des Negus noch im weit nördlich von Dessie gelegenen Dura festhält. Die italienische Strategie ist für die vorrühenden Truppen äußerst gefährlich, da die Verbindungslinien nach rückwärts ungedeckt sind. Die Verpflegung erfolgt durch Flugzeuge. Ganz offensichtlich sind die jetzigen Operationen darauf angelegt, in Genf zu blaffen.

Italiener nicht in Dessie?

Abdis Abeba. Die abessinische Regierung dementiert kategorisch die Nachrichten italienischer Herkunft, wonach die italienische Armee Dessie besetzt habe.

Straßenkämpfe in Lemberg

Polizei schießt auf einen Leichenzug Barrikaden in der Stadt

Lemberg. Donnerstag nahm wiederholten sich in Lemberg die Arbeiterunruhen von vorletzten Dienstag. Während des Begräbnisses des Todesopfers der dienstägigen Unruhen, eines 21-jährigen Arbeiters, an welchem über 30.000 Arbeiter aus Lemberg und Umgebung teilnahmen, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und der Polizei. Die ersten Zusammenstöße erfolgten in dem Augenblicke, als die Veranstanter des Leichenzuges entgegen dem behördlichen Verbot den Versuch unternahmen, den Leichenzug über die Hauptstraßen der Stadt zu führen. Die Polizei behauptet, daß sie von Arbeitern mit Revolvergeschüssen empfangen und mit Steinen

angegriffen wurde; die Polizei gab gegen die Menge eine Salve ab. Die Zusammenstöße erfolgten gleichzeitig an mehreren Stellen. Die Polizei machte in vier Fällen von der Schußwaffe Gebrauch. Durch die Kugeln der Polizei wurden sechs Personen getötet und etwa 60 teils schwer, teils leicht, verletzt. Der Zustand mehrerer Schwerverletzter ist sehr ernst, so daß mit einer Erhöhung der Zahl der Todesopfer gerechnet werden muß. Die Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Arbeitern dauerten noch in den späten Abendstunden an. Auch auf Seite der Polizei gab es zahlreiche Verletzte. Die Arbeiter kämpften hinter Barrikaden.

Sozialreformer Azaña

Frühere Sozialgesetzgebung wieder hergestellt Sozialisten und Kommunisten für die Regierung

Madrid. Ministerpräsident Azaña stellte dem Parlament das Kabinett vor und gab eine ausführliche Regierungserklärung ab, in der er verschiedene Gesetzentwürfe ankündigte. Die von den letzten Regierungen erlassenen Aenderungs-gesetze zur Agrarreform werden annulliert, das Agrarreformgesetz der ersten linksrepublikanischen Regierung tritt wieder in Kraft. Die gekündigten Siedler lehren zurück. Das gesamte Pacht- und Siedlungswesen wird organisiert, wobei der Staat den Siedlern nicht nur die Garantie des Landbesitzes gibt, sondern sie auch mit Geldmitteln unterstützt. Im übrigen wird die gesamte soziale Gesetzgebung der früheren spanischen Nationalversammlung wiederhergestellt. Der Ministerpräsident kündigte ferner Gesetze für den Arbeitsschutz, zur Neuorganisation des Rechtswesens und der städtischen und provinziellen Verwaltungen an. — Hinsichtlich der internationalen Politik wird Spanien weiter aktiven Anteil an dem Friedenswerk des Völkerbundes nehmen und bereit sein, alle Verpflichtungen, wenn sie vom

Völkerbund ausgehen, anzunehmen. Einseitige Bindungen dagegen wird Spanien ablehnen.

Die Cortez haben der Regierung mit 195:78 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Ueberfall in Sevilla

Sevilla. (Sabas.) Mitglieder des iberanarchistischen Verbandes verübten gegen den Gerichtspräsidenten in Sevilla, Saguire, ein Attentat. Der Präsident wurde durch drei Revolvergeschüsse lebensgefährlich verletzt. Der den Gerichtspräsidenten ständig begleitende Polizeibeamte nahm die Angreifer sofort unter Feuer und verwundete zwei von ihnen erheblich. Der Zustand des einen Angreifers ist hoffnungslos. Der Polizeibeamte wurde selbst von mehreren Kugeln so schwer getroffen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In Pampeuna wurde der Generalfreik durch ein Uebereinkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitern beendet. Auch in Madrid wurde der Streik der Autotaxi-Chauffeurs beigelegt.

(E. F.) Es mag gerade in der heftigen Zeit als ein unumstößliches Axiom gelten, daß politische Fragen Rechtsfragen sind, die mit Moral nichts zu tun haben. Und doch braucht man nicht gerade eingeschwoorener Hegelianer zu sein, um zu begreifen, daß dann und wann die Qualität in die Quantität umschlägt und daß moralische Fragen entscheidendes Gewicht im Nachhinein der Völker erhalten können. Man braucht nur an das Versailles zu denken, das nicht nur aus machtpolitischen Gründen nach wenigen Jahren seines unruhigen Bestandes zusammenzubrechen begann, sondern auch aus moralischen Gründen. Denn entscheidend für die Auflösung der Ordnung von Versailles war doch in erster Linie, daß weite Kreise auch der siegreichen Nationen das Schicksal von 1919 und die Methoden, mit denen man damals vorgegangen ist, als unmoralisch empfanden (was im Denken etwa der britischen Arbeiterpartei noch heute eine Rolle spielt). Hätten die Weltmächte im Spätsommer 1918, als ihr militärischer Erfolg gesichert und der Sieg ihnen nicht mehr zu entziehen war, offen erklärt, daß sie sich an die 14 Punkte Wilsons nicht mehr gebunden halten, daß sie ihren Frieden auf Grund eines Diktats über den Besiegten schließen wollten, hätten sie damals den Mut zu einer brutalen Demoralisierung aufgebracht, wie sie in West Litowol der deutsche General Hoffmann gegen die Russen gebräute, es wäre besser gewesen, denn es hätte das Auskommen der Völkerverträge behindert und es hätte andererseits dem Siegesfrieden Elemente den Makel der Verlogenheit und betrügerischen Wanders genommen.

Frankreich ist leider eben wieder dabei, eine gute Sache zu verderben, indem es ihr die moralische Grundlage entzieht.

Dieser Tage hat sich Herr Pierre Laval dem „Moniteur“ gegenüber zu der Politik geäußert, die er inauguriert hat und die von Herrn Lalande leider weitgehend übernommen wurde. Laval kommt auf den Vorwurf zu sprechen, er habe die Sanktionspolitik gehemmt. Er beruft sich darauf, daß er dem Buchstaben nach die Verträge erfüllt habe. Er gibt aber doch ganz offen zu, daß er vor allem die Freundschaft mit Mussolini warmer erhalten wollte:

„Ich tat alles, um zu verhindern, daß die Flamme von Stresa erlöschte. Es ist der Moment gekommen, sie wieder anzufachen.“

Herr Laval hat die Freundschaft mit Mussolini über die Heiligkeit der Verträge gestellt, er hat es für wichtiger gehalten, die Flamme von Stresa zu nähren als die Flamme des afrikanischen Krieges in wirklichen Sanktionen zu erlöschten. Diese Situation hat sich Hitler zunutze gemacht. Es wäre nie nötig geworden, die Flamme von Stresa wieder anzufachen, wenn man Italien gegenüber das Recht und die Verträge gewahrt hätte. Denn einem faktisch und moralisch siegreichen Völkerbund gegenüber wäre Hitler nicht zum Zug gekommen.

Hitler konnte an den Rhein marschieren, weil Frankreich, der eifersüchtige Hüter der „heiligen Verträge“, doch eben ein sinnfälliges Beispiel, für die Dehnbarkeit der Verträge, für die Zulässigkeit einer doppelten Moral in Rahmen des Völkerbundes geliefert hatte. Als Frankreich sich gegen Hitler auf die Verträge berief, hatte es vor dem größten Teil der Weltmeinung die Schlacht schon verloren.

Denn was immer man auch sagen mag: für die übergroße Mehrheit der Angelsachsen, für die übergroße Mehrheit der Deutschen im Reich und in der übrigen Welt, für große Teile der neutralen Öffentlichkeit stellt sich das Verbrechen Mussolinis unvergleichlich schwerer dar als das Hitler's. Mag sein, daß die Rheinlandbesetzung die größten Gefahren für die Zukunft birgt, wie die italophile Presse uns täglich auseinandersetzt; mag sein, daß der Rhein näher ist als der Nil und daß es die europäische Sicherheit nicht unmittelbar berührt, wenn Italien das Reich der Amhara verschluckt. Solche Politik und solche Erwägungen waren möglich im Zeitalter der Kabinettskriege und der höfischen Diplomatie. Heute nimmt das Völlan der Politik teil, auch

In den diktatorisch regierten Staaten, wo es freilich nur passiv, nur Nullfuss, aber dank der vorzüglichen Propagandakunst der Diktaturen doch eine laut tönende, kräftig widerhallende Nullfuss ist. Moralische Fragen werden nachfragen in dem Augenblick, da die Masse sich für sie interessiert.

Die Massen des englischen Volkes und vieler kontinentaler Nationen nun bestimmen sich wenig um die Gefahren von morgen und übermorgen, aber sie sind leidenschaftlich bewegt durch das, was heute vorgeht. Und das heute stellt sich ihnen so dar, daß Mussolini unter Führung des offiziellen Frankreichs, unter Billigung durch die gesamte französische Rechte einen brutalen Eroberungskrieg führt, Städte in Trümmer legt, wehrlose Menschen in Massen abschlägt, Spitäler beschleichen und bombardieren läßt, Giftgase gegen Kameraden einsetzt, dabei täglich den Völkerbund verböhnt und auf seine Siege pocht und — daß zur selben Zeit Hitler nichts getan hat, als eine Provinz des Deutschen Reiches mit deutschen Truppen zu besetzen. Hier soll, wie gesagt, nicht behauptet werden, daß diese Befehle gerechtfertigt war und daß sie ungefährlich sei. Hier soll nur gezeigt werden, wie die Völker leben.

Und in dieser Situation will Mandin tatsächlich den Rat Lavals befolgen und die „Flamme von Stresa“ wieder anfachen!

Frankreich hat dem Völkerbund einen sehr vernünftigen, einen zukunftsträchtigen Europa-Plan vorgelegt, der wohl geeignet wäre, das Geschick der preussischen Diplomatie aus dem Bewußtsein der Zeitgenossen zu verdrängen und das Programm der europäischen Sicherheit zu werden. Aber die wichtigste Voraussetzung dafür wäre, daß Frankreich die moralische Legitimation zum Aufbau eines neuen Europa, zur Begründung der kollektiven Sicherheit beibrächte.

Das Bündnis mit Mussolini ist keine moralische Legitimation im Kampf gegen Hitler. Es ist im Gegenteil die denkbar schwerste moralische Belastung. Vorübergehend kann Frankreich, indem es das Ansehen des Völkerbundes, indem es seine eigene Ehre, indem es Absichten opfert, die Freundschaft Mussolinis und eine militärische Heberlegenheit über Deutschland erzielt. Aber es gibt dann, nach Versailles zum zweitenmale, den moralischen Anspruch auf die Ordnung und Befriedung Europas auf. Als Mandin in Genf für Italien sprach, hat er seinen eigenen Europa-Plan torpediert.

Die Flamme von Stresa ist kein reines Feuer, sie leuchtet nicht durch die Nacht dieser Zeit zu einem neuen Europa. Sie ist die gefährlichste Brandfackel, mit der Frankreich heute spielen kann, sie ist entzündet worden an der schmelzenden Wut des afrikanischen Raubkrieges. Wenn etwas Hitler retten, wenn etwas Frankreich verderben kann, dann ist es das Bündnis der Vertragshüter mit dem Friedensbrecher Mussolini. Heute mag das noch eine Frage des Geschicks, der Moral, der Ehre sein. Morgen schon kann es zur Machfrage werden, weil es die Weltmeinung gegen die Freidiger einer zwiespältigen Moral aufbringen wird!

Paris. Das berichtet abends aus London, daß die Beratungen der Vertreter des britischen, französischen und belgischen Generalstabes Donnerstag abends abgeschlossen wurden. An maßgebenden Stellen wird erklärt, daß die Beratungsergebnisse befriedigend sind.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Er wollte eigentlich gar nicht, wie ihre Rolle für ihn aussehen würde. Er kannte ihre Umarmungen und Küsse, ihr tiefes Verwundern und ihr Gefühl für Menschen, die ihr hilflos bedürftig erschienen. Aber eine Hande von morgens bis abends ganz für sich allein, eine, die durch den Alltag ging und ihn durch ihr Dasein erglänzen ließ, die kannte er noch nicht. Die Menschen in diesem Lande hatten ein Ziel. Dafür nahmen sie Strapazen auf sich. Aber was hatte es für ein?

Er nahm die Brieftasche, die man ihm ohne Geld gelassen hatte, aus dem Koff und reichte Umanfi die Photographie hin.

Der betrachtete sie, verzog das Gesicht ein wenig zur Grimasse und gab sie schweigend wieder.

Schumann faltete sie und zerriff sie. Zerriff sie sorgsam in viele kleine Fegen, die er auf den Boden der Zelle streute. Dieses Leben war zu Ende. Aber noch nahm Blut in ihm. Noch gab es die Möglichkeit, Handes Haupt an der Brust zu fühlen, noch war vielleicht in ihr selbst eine Chance verborgen, die ohne ihn nicht blühen würde.

Er blickte auf Umanfi war gegangen. Es war gut so. Er wollte allein sein. Aber wie würde das mit Hande werden? Wenn er Dunainis jetzt verriet, wenn er das formale Urteil — vermutlich ein paar Jahre Gefängnis — überstand, wenn es ihm dann selbst glückte, aus der neuen Verpflanzung auszubringen — denn so wenig er Dunainis treu blieb, brauchte er es hier zu sein — er kam auf jeden Fall als ein Mensch ohne Mittel und ohne jede Zukunft zu ihr zurück. Als ein

„Unverlässlichkeit“ wird definiert

Ein Erfolg im Koalitionskomitee

Prag. Am Donnerstag vormittags lag das Koalitionskomitee für die Staatsverteidigungsvorlage unter Vorsitz des Abgeordneten Dr. Patejdl und im Beisein des Verteidigungsministers Rahn. Gegenstand der ausführlichen Erörterungen bildete hauptsächlich die Definition des in den Paragraphen 18 bis 21 verankerten Begriffes der „staatlichen Unverlässlichkeit“ und die Frage des Verfahrens in dieser Angelegenheit. Von deutscher Seite wurde mit allem Nachdruck verlangt, daß ein Höchstmaß an Sicherungen gegen einen eventuellen nationalfeindlichen Mißbrauch dieser Bestimmungen gegeben werde.

Nach ausführlicher Debatte wurde eine Ergänzung zum § 19 beschloffen, worin — wie es in dem offiziellen Bericht heißt — „in negativer wie in positiver Weise der Begriff der staatlichen Unverlässlichkeit definiert wird, einerseits deshalb, damit die Behörden Richtlinien für ein einheitliches und verbindliches Vorgehen haben, andererseits deshalb, damit die Garantie geschaffen werde, daß die Bestimmungen nicht mißbraucht werden.“

Insondere soll, was schon der Motivenbericht anführt, noch ausdrücklich im Gesetz ausgesprochen werden, daß nämlich die nationale oder konfessionelle Zugehörigkeit an sich kein Kriterium für die Beurteilung der Zuverlässigkeit darstellen kann.

erner wurde erwogen, noch im Verordnungsverfahren Verbesserungen einzuführen, welche es dem der Unverlässlichkeit Bezichtigten ermöglichen, seine Interessen gegen die Einbringung der ersten Instanz geltend zu machen. Von einigen Seiten wurde eine Kritik gefordert, innerhalb der die bei den Landesbehörden zu errichtenden Berufungsinstanzen die Einprüche der „Unverlässlichen“ erledigen müssen. Daraufhin erklärten die Vertreter des Ministeriums, daß die Militärverwaltung selbst ein eminentes Interesse daran habe, daß, falls in einem Betrieb unzuverlässige Personen festgestellt werden, diese im Interesse der Verteidigung und der Sicherheit des Staates so schnell wie möglich aus dem Unternehmen entfernt werden.

Die endgültige Stilisierung dieser Bestimmungen soll Freitag vormittag von dem Koalitionskomitee genehmigt werden.

Am Nachmittag erledigte dann der Verfassungsausschuss die beiden ersten Hauptstücke der Vorlage („Grundlegende Bestimmungen“ und „Oberster Verteidigungsrat“) mit einigen Vorber von der Koalition beschloffenen Änderungen. Die in wesentlichen Punkten eine Verbesserung der Vorlage bedeuten.

Vor allem wird aus dem § 1 der Zusatz eliminiert, daß die Bedrohung des Staates, gegen die sich die Verteidigungsmassnahmen richten, „sei es von außen oder von innen“ kommen könne. Das heißt, daß jene Bestimmungen eliminiert werden sollen, welche das Staatsverteidigungsgesetz für den Fall innerer Unruhen zur Anwendung bringt. Damit ist dem Einwand Rechnung getragen, daß die der Zivilverwaltung unterstehenden Exekutivorgane vollständig hinreichen, um die Ruhe und Ordnung im Inneren des Staates zu verbürgen. — Folgerichtig müßte jetzt auch das letzte Hauptstück über die Verteidigung des Staates „unter besonderen Umständen“, außerhalb der Zeit der sogenannten Wehrberei-

tschaft, eliminiert werden. Darüber ist jedoch eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Im § 4, der von der „Verantwortlichkeit in Sachen der Staatsverteidigung“ handelt, gelangte eine Ergänzung zur Annahme, wonach die Regierung bei der Bestimmung der Ziele, die durch die Wehrmacht erreicht werden sollen, ausdrücklich die verfassungsmäßigen Rechte des Präsidenten der Republik und der Nationalversammlung zu respektieren hat. — In der alten Fassung waren diese verfassungsmäßigen Rechte des Präsidenten, die durch die allgemeine Ermächtigung an die Regierung nicht tangiert werden dürfen, einzeln aufgezählt, während von den Rechten der Nationalversammlung überhaupt nicht die Rede war.

Wichtig ist noch eine Änderung im § 5, der im Interesse der Geheimhaltung militärischer Angelegenheiten für das Verfahren vor Gerichten, Kammern und öffentlichen Organen gewisse Abweichungen zuläßt. Diese Abweichungen sollen nach der neuen Fassung nur mehr „in den Gren-

zen des unumgänglich Notwendigen“ zulässig sein.

In den Bestimmungen über den Obersten Verteidigungsrat wird u. a. festgesetzt, daß das Generalsekretariat der Staatsverteidigung dem Verteidigungsministerium angegliedert wird.

Angeichts dieser von den Koalitionsparteien vorgeschlagenen Verbesserungen war die Opposition gezwungen, einige ihrer Änderungsanträge zurückzuziehen. Die nächste Ausschusssitzung ist für Freitag nachmittags anberaumt.

Der Wehrausschuss sagte gleichfalls Donnerstag nachmittags. Er behandelte die Paragraphen 31 bis 138, das ist das vierte und fünfte Hauptstück („Einige weitere allgemeine Bestimmungen über die Staatsverteidigung“ und „Die Staatsverteidigung während der Wehrbereitschaft“). Es wurde eine ganze Reihe von Anträgen auf Änderungen, bzw. Ergänzungen eingebracht. Besonders ausführlich war die Aussprache über den § 34 (Rahnahmen in Grenzgebieten). Die Abstimmung wurde mit Rücksicht auf die parallel laufenden Verhandlungen im verfassungsrechtlichen Ausschuss vorläufig vertagt.

Die nächsten Aufgaben des tschechoslowakischen Rundfunks

Im Gebäude der Zweigstelle des Radio-Journals in Preßburg wurde Donnerstag die Frühjahrskonferenz des tschechoslowakischen Rundfunks eröffnet.

Der Konferenzvorsitzende Dr. Radikow Sourek jagte in seiner einleitenden Rundrede, das oberste Bestreben des tschechoslowakischen Rundfunks nach der Programm-Seite hin müsse die Respektierung des Willens der Hörer und die Erreichung einer solchen Qualität der Darbietungen sein, daß durch dieselbe die verschiedenen Geschmacksrichtungen der Hörer ausgeglichen würden. Als wichtigste und nächste Aufgaben, die dem Rundfunk zufallen, bezeichnete er:

1. Die Förderung der Wehrhaftigkeit und des Nationalbewußtseins.
2. Die Erziehung zur Staatlichkeit.
3. Die Fürsorge für die in der Tschechoslowakischen Republik lebenden Kinder.
4. Die Förderung und die Unterstützung des Fremdenverkehrs.
5. Die Organisierung der Kurzwellensendungen, und zwar einerseits für diejenigen Gebiete, wo der Empfang der tschechoslowakischen Rundfunksendungen auf Schwierigkeiten stößt, andererseits für die Hebersee-Sendung tschechoslowakischer Programme. Eine nicht minder wichtige Aufgabe des Rundfunks werde es sein, der Frage der Rückführung von Ausländern in den Rundfunksendungen Aufmerksamkeit zu widmen, und zwar insbesondere auf der Basis einer vernünftigen Reziprozität. Der Vertrieb der dritten slowakischen T. W. Masaryk-Sendestation in Banska Bystrica wird am 17. Mai d. J. offiziell aufgenommen werden.

Der technische Direktor des tschechoslowakischen Rundfunks, Ing. Svoboda, kündigte in seinem Vortrage an, daß die Einführung eines weiteren Einheitsgerätes für die Reproduktion des Pauseszeichens vorbereitet wird. Die akustische Effektivierung aller Studios der tschechoslowakischen Sendestationen und deren Reproduktion wird schriftsweise durchgeführt. Der tschechoslowakische Kurzwellensender ist bereits soweit fertiggestellt, daß man

in naher Zukunft die Probefendungen wird vornehmen können; auch die Hebersee-Programme, für deren Hebertragung der tschechoslowakische Rundfunk auf die Kurzwellen-Sender in Genf, Berlin und London angewiesen war, werden bald von dem eigenen Sender ausgesendet werden können. Die Störung der Sendestationen Brünn und Mährisch-Opava durch Auslandsstationen wird von der Internationalen Rundfunk-Union in Genf untersucht. Auf dem Gebiet des Fernsehens wird der tschechoslowakische Rundfunk planmäßig fortgeschritten, und zwar gemäß dem Berichte, welchen der Sektionschef Ing. Strnad, dem Beratungskollegium des tschechoslowakischen Rundfunks erstattete. Da sich das Fernsehen derzeit im Stadium ständiger Versuche befindet, wird der tschechoslowakische Rundfunk die natürliche Entwicklung dieses neuen Zweiges verfolgen und verwerten.

Die Plenarsitzung des Abgeordnetenhanfes findet Dienstag, den 21. April, um 16 Uhr statt. Der Außenausschuss des Senates hält Dienstag, den 21. April, um 10 Uhr vormittags seine Sitzung ab.

Aushebung des ostböhmischen Kollektivvertrages. Die Beschäftigung der ostböhmischen Textilindustrie bezeichnete im Februar gegen den gleichen Vorjahresmonat eine teilweise Besserung, die in einer Erhöhung der Arbeiterzahl um 3,6 Prozent und in einer Vermehrung der Webstühle um 10 Prozent zum Ausdruck kommt. Der Durchschnitt der Arbeitszeit erhöhte sich um 7 Prozent. Die Aussichten werden günstiger beurteilt. In den nächsten Tagen wird eine Mundmachung erscheinen, wodurch die Verbindlichkeit der Kollektivverträge in der ostböhmischen Textilindustrie auf weitere 28 Bezirke ausgedehnt wird, so daß insgesamt 55 Bezirke in die Regelung einbezogen sein werden. In den bisherigen 27 Bezirken waren über 42.000 Arbeiter erfasst, in den neuen 28 Bezirken erstreckt sich die Verbindlichkeit auf 100 Betriebe mit 8000 Arbeitern.

Mensch obendrein, der sich verbergen mußte, denn niemals würde Dunainis den ungeheuren Schlag, den er durch seine Angaben gegen ihn führen würde, verzeihen.

Schumann wartete auf eine Stimme, die ihm half. Als Kind hatte er in solchen Fällen gebetet. Unwillkürlich fing er an, die Lippen zu bewegen, aber Gedanken, die treuz und quer herbeischossen, führten ihn die fast vergessenen Sprüche. Er warf sich auf die Preißche, wie erdrückt von einer schweren Last. Sie wuß nicht von seiner Brust. Der scharf gleitende Blick erwischte die Fäden der zerfissenen Photographie. Er schloß die Augen davor, aber er bereute es nicht. „Weitergeben“, murmelte er vor sich hin, „man muß weitergeben.“ Bei diesen Gedanken überwältigte ihn die Erschöpfung.

Hande lag noch immer mit verbundenem Kopf. Aber es ging ihr schon viel besser. Sogar Verbote hatte man schon mit ihr anstellen können. Auch Briefe von Schumann waren ihr ausgehändigt worden, und der behandelnde Arzt war von einer besonderen Freundlichkeit für diese sanfte Patientin erfüllt, die so wenig Mühe machte.

Zeitungen enthielt man ihr allerdings vor. Besonders seit sie voll waren von den Ereignissen in Rußland, in die auch der „bekannte Wiener Kaufmann und ehemalige Mitstreiter Werner Schumann“ verwickelt war. Ein besonders findiger Reporter hatte sogar Handes Spur herausbekommen, aber die Krankenschwester hatte ihn vor der Tür noch abgefangen und seinen Heberfall vereitelt.

Hande fühlte sich sehr wohl. Die Schmerzen hatten nachgelassen, durch das halboffene Fenster kam angenehmer der Wind. Sie mußte Schumanns Briefe festhalten, damit nicht der eine oder andere von der Weibdecke geweht würde. Ein großer Brunner hatte sich in der Wanne verfangen und stieß mit einem starken Summen immer wieder gegen die Fensterscheiben, um herabzupurzeln und

deren Aufwärtigung zwischen Glas und Ruffelstoff neu zu beginnen. Seit vielen Jahren sorgte zum erstenmal jemand für Hande. Sie konnte sich ausstrecken, alles kam zu ihr und immer wieder entbedte sie in Schumanns Briefen eine Wendung, die sie zuerst vielleicht zu wenig innig gedeutet hatte. Dann zog sie das Papier ans Gesicht heran und küßte es. Wenn er doch nur schon kämel! Alles schien ihr unendlich weit zurückzuliegen, ohne eine Beziehung zu ihr zu sein. Langsam fuhr sie mit den hellbraunen Ringern über die Leinwanddecke. Wie kühl das war! Dann richtete sie sich etwas auf und mühte sich, aus dem Nachtlästchen ein Kuvert zu nehmen, das Schumann bei ihr zurückgelassen hatte. Es war das Kuvert, das in einem Umschlag, der über und über mit seinen Schriftfalten bedeckt war, also so eingeponnen, als befände es sich in seiner Hand, verschlossen lag. Das Gitter der Linien sperrte es vollkommen gegen die Umwelt ab, besser als das Papier, das hart und undurchsichtig war.

Hande nahm das kostbare Gut, legte es auf ihre Brust und bedeckte es mit beiden Händen. Sie mußte nicht, pochte ihr Herz, oder bebt die Goldbraune, die sie an sich drückte. Feierlich begann sie, Worte vor sich hinstummeln, die unzusammenhängend einander folgten:

„Liebster — hier bist du bei mir, komme doch, ich halte dich, du darfst nicht fortgehen, du mußt lebenbleiben, du mußt zurückfinden, herbei, ich erwarte dich, ich habe dein Leben in meiner Hand, niemand anders hat es, wenn du es finden willst, mußt du zu mir zurück, vergiß das nicht, vergiß mich nicht, Alles andere ist hart und bringt nur Unglück für dich. Ich weiß, daß ich dich liebe und weiß, daß du mich liebst. Laß dich nicht fangen, laß dich nicht töten, ich warte auf dich...“

Und so murmelte sie endlos vor sich hin. Das war sonderbar Erschreckende war, daß wischendurch Laute in diese Beschwörung hineinfielen, die sie gar nicht kannte, unartikulierte Worte, die ihr rauh aus der Kehle kamen und bei deren Aussprechen sie eine besonders heftige Zornigkeit des Gefühls besaß.

Gegen Abend wurde sie unruhig. Sie erkundigte sich häufiger als sonst, ob nicht Post gekommen sei und verlangte nach Zeitungen. Man brachte sie ihr, sorgfältig ausgewählt, so daß sie keine verräterischen Depeschen las.

Aber als die Abendchwester ihren Dienst antrat und maß, zeigte das Thermometer einen ungewöhnlich hohen Grad. Hande fieberde und leichte Schweißperlen standen ihr auf der Stirn.

Sie zog den Doktor Altbauer, der die Visite machte, an ihr Bett heran und flüsterte:

„Es geht ihm schlecht, Doktor, es ist tragend etwas, er ist bedroht, und ich bin es zugleich auch. Er wird mich verlassen, er wird nicht wieder kommen.“

Altbauer drückte sie milde in die Rippen zurück und erwiderte mit seiner auf Verabingung trainierten Stimme:

„Was reden Sie sich da ein! In drei Wochen sieht er hier bei Ihnen und hoffentlich nicht am Bett, denn dann können Sie ihn schon auf der Veranda empfangen. Aber dazu müssen Sie vernünftig sein und schlafen und sich keine dummen Gedanken machen.“

„Ist denn nichts von ihm angekommen? Seit einer Woche ist die Post ausgeblieben.“

„Das kommt doch oft vor bei Briefen aus Rußland. Die werden manchmal unterwegs dreimal geöffnet. Auf die ist jede Postzensur neugierig.“

„Wollen Sie mir einen Gefallen tun, Doktor?“

„Aber gern — was denn?“

„Küden Sie mir doch, bitte, meine kleine Reisetasche da auf einen Stuhl ans Bett.“

„Aber bitte schön! So — und jetzt wird geschlafen! Gute Nacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen

Bei den 47 Bezirksarbeitsvermittlungskontrollen, welche der Landeszentrale in Reichenberg unterstellt sind (eine Anzahl dieser Bezirkskontrollen untersteht bekanntlich anderen Zentralen) waren

Ende März 139.278 Arbeitslose
Ende Jänner 145.389 Arbeitslose

gemeldet. Der Rückgang im Vormonat beträgt also 6116. Gemeldet waren bei den öffentlichen Vermittlungsämtern 9541 freie Arbeits- und Dienststellen, erzielt wurden 8134 Vermittlungen, und zwar u. a. 1698 Bauarbeiter, 1941 Tagelöhner, 1066 Hilfsarbeiter, 889 Glasarbeiter und 379 Metallarbeiter. Wie groß die Zahl der direkt besetzten freien Stellen ist, entzieht sich der Kenntnis der Bezirkskontrollen. Ein Ver-

gleich mit der Arbeitslosenstatistik aus den letzten Jahren ergibt, daß die Arbeitslosenzahl gegenüber 1935 um 1.873 gegenüber 1934 um 4.610 gegenüber 1933 um 43.099

kleiner war. Im Gegenteil zu den letzten Monaten, in welchen ein ständiger langsame Rückgang der zeitweise Arbeitslosen beobachtet wurde, die den Staatsbeitrag zur Arbeitslosenunterstützung bezogen, zeigt sich im März eine Erhöhung (allerdings nur um 36) auf 13.319, wogegen jedoch ein Rückgang der unterstützten gänzlich Arbeitslosen um 2399 festgestellt wurde, u. zw. vor allem bei den Bau-, Glas- und Metallarbeitern. Im ganzen erhielten die Unterstützung 32.383 gänzlich Arbeitslose.

Eine teilweise Übersicht der Entwicklung in den einzelnen Berufsgruppen gibt die nachfolgende Statistik:

	1933	1934	1935	1936
Landwirtschaft	5.744	4.142	4.583	4.542
Bergbau	5.197	4.178	3.880	4.143
Leinwandindustrie	3.772	2.993	2.717	2.746
Glasindustrie	25.844	21.078	18.157	14.795
Metallindustrie	14.222	10.592	10.386	9.624
Maschinenindustrie	4.012	3.124	2.815	2.885
Holzbearbeitung	6.747	5.603	6.225	5.879
Textilindustrie	31.636	24.465	23.524	21.357
Verleiherindustrie	5.150	3.436	3.802	4.308
Bauarbeiter	19.864	16.283	17.344	16.686
Hilfsarbeiter	26.057	21.165	21.453	22.080
Handels- und Industrieangestellte	4.219	4.043	4.417	5.022
Tagelöhner	15.460	11.819	11.714	11.447
Hauswirtschaftspersonal	3.934	3.772	3.476	3.174

Bei 17 statistischen Hauptberufsgruppen zeigte sich ein Rückgang der Arbeitslosigkeit, bei zwei blieben die Zahlen unverändert, bei acht ergab sich eine kleine Erhöhung (um insgesamt 190).

SdP-Bezirksleiter verhaftet

Im Laufe des Donnerstag wurde in Staab der dortige Bezirksleiter der SdP, Josef Růba, verhaftet und dem Bezirksgericht in Staab eingeliefert. Eine Hausdurchsuchung ergab schwer belastendes Material. Grund der Verhaftung war eine Versammlungsszene in Honofitz, wo er mit dem Einmarsch Hitler gedroht hatte. Růba ist bekannt als ehemaliger Volkssportführer, in welcher Eigenschaft er verschiedene blutige, von den Nazis provozierte Zusammenstöße mit politischen Gegnern am Gewissen hat.

Dreitägiger Spionageprozeß

vor dem Prager Kreisgericht

Vor dem Prager Straßengericht Studnička begann Donnerstag die Verhandlung eines Spionageprozesses, dessen Dauer auf mindestens drei Tage berechnet ist. Wegen des Verdachtes des Militärspionages (§ 6 des Schutzeschweres) sind angeklagt: der 43jährige technische Beamte Adam Böhm aus Teplice-Schöndau; der 51jährige aus Sachsen stammende und nach Deutschland zuziehende Beamte Hermann Reinel; die 41jährige, nach Österreich zuziehende Näherin Paula Innerlohinger und der 32jährige haatenlose Handlungsgehilfe Josef Uhl. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Čáslavský. Da die Verhandlung von Anfang an geheim war, kann über ihren Verlauf nicht berichtet werden.

Es handelt sich um Militärspionage zugunsten des Dritten Reiches. Als geheimnisvoller Mann im Hintergrund erscheint ein Organ des hitlerischen geheimen Nachrichtenendienstes, ein reichsdeutscher Offizier, der nur unter seinem Decknamen „Martin“ bekannt und inwärtlich spurlos über die Grenze verschwunden ist. Dieser „Martin“ betrieb sein Geschäft auch höchst persönlich, namentlich in Westböhmen, wo er unter dem Namen Feidler aufzutreten pflegte.

Mit diesem Funktionär des deutschen Spionagedienstes wurde der Erstangeklagte Böhm im Dezember 1934 bekannt und stellte sich ihm alsbald zur Verfügung. Er erhielt den Auftrag, allerlei verfängliche Informationen über die Garnisonen im Grenzgebiet zu beschaffen und bekam auch 1000 Kč Reisepfennigvorschuß. Tatsächlich versuchte Böhm mit Offizieren in Verbindung zu kommen, wobei er allerlei finanzielle Angebote machte, die aus dem Fonds des mysteriösen „Martin“ bestritten werden sollten. Dem Angeklagten Reinel fällt einerseits die Vermittlung brieflicher Aufträge an Böhm zur Last, die er an diesen unter dem Kennwort „Alpenrose 454“ postlagernd Bilsen weiterleitete, wie auch direkte Beziehungen zu drei weiteren Organen des reichsdeutschen Geheimdienstes.

Paula Innerlohinger lebte in Gemeinschaft mit Reinel. Angeblich ist diese Österreicherin seinerzeit aus Deutschland ausgewiesen worden, worauf sie an Hitler persönlich eine Ein-

gabe um Kassierung des Ausweisungsbefehles gerichtet haben soll. Jedenfalls hat sie seither oftmals die Grenze überschritten, wie übrigens sämtliche Angeklagten und es besteht der Verdacht, daß die angebliche Verurteilung seitens der deutschen Behörden nur vorgespiegelt wurde, um die Innerlohinger gegenüber unseren Behörden als harmlos erscheinen zu lassen.

Wenig bekannt ist auch über die Tätigkeit des letzten Angeklagten Hermann Uhl, da über diesen keinerlei verlässliche Informationen vorliegen und die Anklage unter Ausschluß der Öffentlichkeit verlesen wurde. Wie stets bei geheimen Verhandlungen wird auch bei dieser erst das öffentlich verkündete Urteil Klarheit schaffen.

Das „Atus-Bundesfest“ vom 4. bis 6. Juli 1936 in Komotau

Diese Veranstaltung wird von großer Bedeutung für das sudetendeutsche Gebiet, für die gesamten Arbeiterorganisationen dieses Gebietes werden. Es wird bereits heute mit einer Teilnehmerzahl von 50.000 gerechnet, 18.000 aktiv Mitwirkende sind bereits gemeldet.

Wir hoffen, daß auch aus den Reihen unserer Gewerkschaften alle diejenigen, denen die Möglichkeit geboten ist, daran teilnehmen werden.

Der Eintritt beträgt, wenn die Vorverkaufsfarte bis zum 1. Mai bei den Turnvereinsfunktionären im Orte bestellt und bezahlt wurde, 15 Kč für alle drei Tage inkl. Quartier und Eintritt für den Begrüßungsabend.

Die Fahrpreisermäßigung beträgt 50 Prozent, allerdings ist dazu ein Ausweis entweder des Atus oder des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerverbandes, der Naturfreunde, der tschechischen Arbeiterturner (ATZ), der tschechischen Touristen oder der tschechischen Radfahrer notwendig.

Die Erbauung von Kleinwohnungen in Komotau

auf Grund des Gesetzes Nr. 65/1936, das die Errichtung von Wohnräumen für Arme und Arbeitslose vorsieht, wird laut Stadtratsbeschluss vom 14. April vorgenommen werden. Die Wohnungen sollen mit staatlicher Garantie und Vertragsleistung errichtet werden; die Verhandlungen mit dem Ministerium und mit der Landesbehörde werden sofort aufgenommen. Zur Ermittlung des entsprechenden Baugrundes wird eine eigene Kommission eingesetzt. Es sollen 100 Wohnungen erbaut werden, in denen der monatliche Mietzins 60 bis 70 Kč betragen würde. Dadurch könnte einem drückenden Uebel in der Stadt abgeholfen werden, denn viele Arbeitslose und Kurzarbeiter sind nicht imstande, hohe Mietzinse zu zahlen. Die Folge ist, daß die Arbeitslosenfamilien, zu denen oftmals viele Kinder gehören, in elenden, ungesunden Löhern und Baracken hausen müssen, wodurch Gefahrenherde für die Gesundheit der Kinder entstehen. Es könnten mit der Durchführung dieses Beschlusses auch ein Reihe von Arbeitslosen beschäftigt werden, die seit Jahren keinen Groschen mehr verdient haben. So sieht man auch hier, daß sich die konstruktive Politik unserer Partei zugunsten der Armen unserer Klasse und für das öffentliche Wohl auswirkt.

Unsere Gewerkschaften für die Malfeier

Im Anhang an den Aufruf des „Internationalen Gewerkschaftsbundes“ zum 1. Mai, den wir bereits veröffentlicht haben, erläßt die Zentralgewerkschaftskommission des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Reichenberg) folgende Verlautbarung an die Mitglieder aller Verbände:

In allen Ländern rufen die gewerkschaftlich und sozialistisch organisierten Arbeiter und Angestellten zur Feier des ersten Mai. Da dürfen die Mitglieder unseres Deutschen Gewerkschaftsbundes nicht zurückbleiben. Sie müssen mitwirken daran, daß auch bei uns zu Lande die heurigen Mai-Ausstellungen machtvoll verlaufen!

Zu den schwersten Bedrängnissen der sechsjährigen Wirtschaftskrise kommt in diesem Jahre noch die von den faschistischen Diktaturstaaten hervorgerufene politische Beunruhigung der Welt. Da gilt es, eindringlicher als jemals seit dem Ende des Weltkrieges, gegen die Bedrohung des Friedens aufzutreten. Immer offener treibt die Politik des Faschismus zum Krieg. Italien überschüttet schon seit Monaten ein Land und Volk Afrikas mit Bomben und treibt seine eigenen Söhne in mörderische Vernichtungsschlachten. Adolf Hitler zerreiht, unter heuchlerischen Friedensbeteuerungen für die Zukunft, die von Deutschland selbst anerkannten Verträge mit den West-Staaten, die der Sicherung des Friedens dienen. Auch in unserer Republik rühren sich die Feinde der Demokratie, insbesondere in den deutschen Gebieten wird die verächtliche Gleichschaltung des gesamten öffentlichen Lebens nach dem Muster des Dritten Reiches versucht, die sich vornehmlich gegen die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten, deren Bestrebungen und deren Organisationen richtet.

Darum auf zur Malfeier, für Organisationsfreiheit, für wirtschaftlichen Aufbau, für Frieden und Sozialismus!



Franzbranntwein

bel Kopfschmerz u. Ermüdung

Achten Sie mehr auf die Qualität als auf den Preis!
Alpa wird aus reinem Weingeist erzeugt.

Der Internationale Jugenddienst hat soeben seinen Jahresbericht herausgegeben, der von erfolgreicher Arbeit kündet. Es wurden im Jahre 1935 nicht weniger als 3365 Tausch- und Kostplätze für Kinder und Jugendliche vermittelt, die ihre sprachlichen Kenntnisse vervollkommen wollten. Im allgemeinen melden sich mehr tschechische Kinder zum Austausch an als deutsche. Angemeldet wurden 1935 im ganzen 7468 Kinder und Jugendliche für Tausch und Kost. Die Zahl der Unterkunftsmeldungen zum Zwecke der sprachlichen Vervollkommenung ist aus deutschen Familien viel größer als aus tschechischen. — Wer über die Arbeit des Internationalen Jugenddienstes mehr erfahren will, wende sich an die Kanzlei des Internationalen Jugenddienstes, Prag II., Vorstädte 2.

Die nationale Zugehörigkeit der Staatsangehörigen in Eger, Komotau, Gablonz und Reichenberg. Nach den letzten statistischen Erhebungen waren in Eger 69 deutsche und 63 tschechische Postangestellte, 185 deutsche und 95 tschechische Eisenbahner, in der öffentlichen Verwaltung und bei Gericht 231 Deutsche und 116 Tschechen tätig. In Komotau 54 deutsche und 39 tschechische Postler, 157 deutsche und 135 tschechische Eisenbahner, bei Gericht und in der öffentlichen Verwaltung 146 Deutsche und 68 Tschechen. In Gablonz 43 deutsche und 48 tschechische Postler, 58 deutsche und 36 tschechische Eisenbahner, bei Gericht und in der öffentlichen Verwaltung 85 Deutsche und 77 Tschechen. In Reichenberg 93 deutsche und 93 tschechische Postler, 85 deutsche und 61 tschechische Eisenbahner, bei Gericht und in der öffentlichen Verwaltung 188 Deutsche und 157 Tschechen.

Fremdenverkehr als Unterrichtsgegenstand. Die Prager deutsche Handelsakademie hat für die Hörer und Hörerinnen des Exporthandelsfaches und des Abiturientenfaches im zweiten Semester des heurigen Schuljahres Fremdenverkehrslehre als Unterrichtsgegenstand versuchsweise eingeführt. Deuer werden insgesamt vier Stunden diesem Thema gewidmet, im nächsten Schuljahr will man Fremdenverkehrslehre als händigen Unterrichtsgegenstand zumindest für den Exporthandelskurs einführen.



Atusturner! Atusturnerin!

- Sag es dem nächsten Parteigenossen, der nächsten Parteigenossin,
- daß: das 3. Bundesturnfest des Atus ein Aufmarsch aller Sozialisten sein wird;
- daß: auch alle Parteimitglieder und Freunde des Atus bis 1. Mai die 25 Prozent ermäßigte Dauerkarte erhalten;
- daß: du die Bestellung übernimmst;
- daß: zur Bestellung der ermäßigten Dauerkarte nur noch 14 Tage Zeit ist.

Zählung der Arbeitslosen

Im Sozialen Institut in Prag sprach Donnerstag der Abteilungsvorstand des Staatlichen statistischen Amtes Dr. G. Reif über die Arbeitslosenstatistik. Nach einer Darstellung der derzeitigen Situation machte er Mitteilungen über die vorbereitenden Arbeiten zu der vom Fürsorge-Minister unlängst angekündigten einmaligen genauen Arbeitslosenzählung. Diese wird aus zwei Teilen bestehen: Einerseits wird die Gesamtziffer der Arbeitslosen im ganzen Staate (selbstverständlich gegliedert nach den einzelnen Bezirken) festgestellt, andererseits wird eine sogenannte repräsentative Zählung vorgenommen, die sich auf je einen industriellen, einen landwirtschaftlichen und einen gemischten Bezirk erstrecken wird. Auf diese Weise soll der dringenden Forderung nach Feststellung des wirklichen Umfanges der Arbeitslosigkeit und ihrer wichtigsten Merkmale entsprochen werden. Der Vortragende wies darauf hin, daß wir so lange keine genaue und vollständige Statistik haben werden, so lange nicht die einheitliche Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosen-Pflichtversicherung verwirklicht werden. Er schloß seinen Vortrag mit dem Wunsch, daß wenigstens die Organisation der Arbeitsvermittlung realisiert werden möge, bevor die Pflichtversicherung eingeführt werden kann.

Alle und alles für den Reichsjugendtag!

Der Werbestreifen für den RZJ „Aus dem Jahr der Kameradschaft in das Jahr des Reichsjugendtages“ hat die größte Begeisterung ausgelöst. Er wurde bereits fast in allen Gruppen vorgeführt. Unsere Genossen aus dem Gebiete Reichenberg und Reichenberg, denen durch ihre schlechte Verbindung alle technischen Möglichkeiten fehlen, haben sich selbst einen Lichtbildapparat gebaut, um den Lichtbildstreifen über den RZJ vorführen zu können.



Die „Konferenz“ Genfer Stimmungsbild

Italienische Greuelthaten und Greuelberichte

Das antiliche italienische Nachrichtenbüro gibt eine Meldung aus, in der der Arbeiter Emilio Salvetti über abessinische Greuelthaten berichtet. Abessinier hätten ihm ein rostiges Messer in den Rücken und in die linke Hand gestochen und seien vor weiteren Grausamkeiten nur durch den Anmarsch der italienischen Truppen gebindert worden. Angesichts dieser Greuelthaten der italienischen Kulturbrieger ist es zweifelhaft, an ihren eigenen Vorkämpfern zu denken, die die Faschisten an ihren eigenen Vorkämpfern gehangen wurden.

In der berühmten Blutnacht von Florenz haben 18 Menschen ihr Leben eingebüßt, 46 wurden schwer verwundet. Der Freund eines Freimauers, Puccini, hatte sich der Verhaftung seines Freundes mit dem Revolver widersetzt. Er wurde auf die Straße geschleift und bestialisch ermordet. Die Faschisten suchten nach einer Proskriptionsliste zehn gänzlich unbeteiligte Männer in ihren Wohnungen auf. Die Wohnungen wurden zerstört, die Männer ermordet oder halb totgeschlagen. Der sozialistische Abgeordnete Bilati, ein Kriegswidder, wurde im Bett erschossen, und war in Gegenwart der Frau und des vierzehnjährigen Sohnes. Nach der Ermordung Bilatis suchten die Faschisten die Wohnung des sozialistischen Advokaten ConSOLE. Consoles Frau warf sich den Faschisten zu Füßen und bat um das Leben ihres Mannes, die Kinder küßten die Schuhe der Mörder und baten mit aufgehobenen Händen, ihren Vater zu schonen. Der Vater wurde vor den Augen seiner Angehörigen ermordet. — Später wurde eine achtzehnjährige Lehrerin nach durch die Straßen getrieben, nachdem man ihr Whisky zu trinken gegeben hatte. Die Heime der Arbeiter wurden niedergebrannt.

Die Nazifeme in Steiermark Wieder ein Todesopfer

Gras. Der 33jährige Wiener arbeitslose Fleischhauergehilfe Franz Masch, Angehöriger der nationalsozialistischen Partei, gab Mittwoch abends in St. Peter bei Graz einige Schüsse gegen den pensionierten Offizier Johann Franz Masch ab und verletzte ihn tödlich. Nach wurde verhaftet und gestand, die Tat aus politischen Gründen begangen zu haben.

Der „abgestürzte“ Eckener Goebbels Totschweigebot auch von Göring respektiert

London. Der Berliner Reiter-Verleumdungstäter teilt mit, daß Ministerpräsident Göring von seinem 50 Kilometer von der Reichshauptstadt entfernten Gute nicht nach Berlin zurückgekehrt ist, was den Freunden Dr. Eckeners Anlaß zu der Vermutung gibt, daß der preussische Ministerpräsident nicht die Aufhebung der Gerüchte wünsche, wonach Dr. Eckener in Lagnade gefallen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Eckener wird nach Friedrichshagen zurückkehren müssen, ohne zu der Weisungsdienststelle Goebbels in dieser Angelegenheit der deutschen Presse gegeben hat. Es besteht die Auffassung, daß die Angelegenheit verdrängt wird, damit das Ausland inzwischem vergesse.

Für Hitlers Gesundheit Kirchen aus Menschenkot

Wir lesen in der „Wohheit“: „Hochgestellte katholische Priester sowohl in Berlin wie auch in anderen Teilen des Reiches haben vor und nach der deutschen Wahl Gottesdienste für Hitlers Gesundheit veranstaltet lassen. An einigen Stellen sogar acht Tage lang. Gerade zu der gleichen Zeit berichtet die in Amsterdam erscheinende katholische Zeitschrift „Der neue Weg“ von einem Besuch ihres Vertrauensmannes bei dem Vater Spieler im Konzentrationslager Esterwegen. Da heißt es: „Man konnte in ihm wirklich keinen Vater erkennen. Er hatte Unmensliches erleben müssen. Das Gesicht war rot und blau geschlagen und beide Hände hat er verbunden. Man wollte ihn zwingen, einen erschossenen Juden mit kirchlichen Zeremonien zu beerdigen, was Vater Spieler natürlich ablehnte. So zwang man ihn, dem toten Juden das Grab zu schwärzen und den Leichnam hineinzuworfen. Dann ließ man Vater Spieler in die Grube auf den Leichnam, zog ihn wieder heraus und ließ ihn das Grab zuschaukeln. Es ist unmöglich, all die Qualereien aufzuzählen, denen man den Jesuitenpater unterwarf. Man zwang ihn, aus Menschenkot Modelle von Kirchen zu formen und wälzte ihn dann selbst durch den Kot.“

Auch Bulgarien rüstet auf?

Sofia. Bisher ist es nicht bekannt, welche Folgen der russische Schritt auf das Verhalten Bulgariens insofern es sich um die Militärlieferungen des Neuilliger Friedensvertrages handelt, haben wird. In Sofiaer eingeweihten Kreisen erhält sich jedoch bereits mehrere Tage hindurch hartnäckig das Gerücht, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß am 6. Mai aus Anlaß der großen Jubiläumstruppenparade in Sofia eine Proklamation militärischen Charakters ausgegeben werden wird.

Dem Flammentod entrissen

Mutige Tat eines Arztes

Salon. Als der Salonarzt Dr. Hermann Mittwoch um 23 Uhr im Automobil auf der Fahrt von Strog die Gemeinde Klen-Pfauen Dorf passierte, sah er aus einem an der Staatsstraße gelegenen Bauernhof Flammen herausschlagen. Die Bewohner des Hauses, das dem Landwirt Kuzera gehört, schliefen nicht abendend. Erst nach einer Weile gelang es dem Arzt, sie zu wecken. Kurz darauf eilte die Frau mit den Kindern auf den Armen aus dem bren-

nenden Hause, während der Landwirt das Vieh aus dem Stalle führte. Als die Flammen bereits das ganze Dach erfaßt hatten und die Gemeindegewohner zum Zusammenlaufen, begann die Suche nach zwei alten Knospeindörnern, welche in dem gleichen Hause wohnten. Dem Arzt gelang es, auch diese noch aus dem raucherfüllten Zimmer, in dem bereits die Decke brannte, zu retten. Das Haus wurde durch den Brand bis auf die Grundmauern vernichtet.

Tagesneuigkeiten

Starhemberg, Piccaver und der Indianerkrapfen

In Wien soll kürzlich folgendes passiert sein: Eines Abends kam der edle Rüdiger besonders „heiter“ — von diesem Worte stammt „angeheitert“ ab — in eine Bar. In jener Stimmung, in der nach der Meinung gewisser Wiener „etwas a'isch'n muach“, bestellte der würdige Nachfahre des Wienbefeiers zwar nicht etwa Türken für seinen Dorem, wohl aber etliche Indianerkrapfen, auch Mohrenkrapfen genannt, und begann, goldig scherzend, diese schokoladenen Kugeln mit weißer Fülle ins Publikum zu werfen. Wie gelacht in jener süßen, drohigen Laune, die seinerzeit die „Mullatshags“, österreichisch-ungarischer Offizier so apart und berühmt gemacht hat. Eines der Geschosse nun aus fürstlicher Hand traf keinen Geringeren als Herrn Alfred Piccaver, seines Zeichens Tenor an der Wiener Staatsoper. Kun in dieser Mann war gewöhnt, auf der Bühne einen Dolch zwischen die Rippen zu kriegen, nicht aber in einem Vergnügungsalokal Schokolade und Schlagabgabe auf den Smoking. Und deshalb sprang er auf und bezeichneter die Handlung des solchen Rüdiger laut so, wie auch wir sie bezeichnen, wenn uns nicht der Respekt vor dem Jenor von dieser Wiederholung zurückhielt. Was macht aber ein fürstlicher Charakter in Neu-Österreich, wenn irgendjemand seinen Hebermut sich nicht gefallen läßt? Er schreit — so wird es uns wenigstens in diesem Fall in betreff des großen Rüdiger berichtet — laut „Au“ und verlangt, wenn auch inzwischen vielleicht schon niedertreten geworden, daß der Betroffene und Betroffene sofort von der ganzen Nacht, die hinter Starhemberg steht, nämlich von der österreichischen Regierung in die Flucht geschlagen werde. Weiß der Teufel, ob das nicht auch gelingen wäre, zumal Herr Alfred Piccaver wirklich Jude ist. Andererseits aber ist dieser Sänger amerikanischer Staatsbürger und deshalb wohl vor allem wurde, so wird weiter erzählt, dem Wippenkranz bedeutet, daß man einen seit fünfundzwanzig Jahren um die Wiener Operntunft hochverdienten Mann doch nicht einen Sausjuden nennen und abschieben könne, weil er den fürstlichen Indianerkrapfen nicht als ewige Erinnerung an Österreichs Erneuerung still und glückselig als besonders teures Andenken an seine Künstlerlaufbahn aufbub. Kurzum: die Geschichte änderte, so kraus sie auch manchem in den Ohren klingen mag, nichts an dem status quo im österreichischen staatsmännischen und Opernleben. Aber die letzten Tage der Menschheit wären immerhin um eine Episode reicher.

Wieder zwei Nelson-Tote. Im Nelson-Sächte ließ man bei der Bewältigung einer Abwehraktion auf zwei Tote. Es handelt sich um den 29jährigen Häuer Wilhelm Schmidt, der verheiratet und Vater von fünf Kindern war, und um den 39jährigen Häuer Karl Sudopar, der ebenfalls verheiratet und Vater von drei Kindern war. Beide waren in Oßel wohnhaft. Von den 142 im Nelson-Sächte verunglückten Bergleuten sind 63 noch nicht geborgen.

Ein Sudetendeutscher in den Alpen abgestürzt. Bei einer Skipartie am Hochkönig stürzte am Mittwoch der 39jährige Architekt Franz Hochsiedl aus Ralsbach an der Eger in eine Tiefe von 70 Meter. Er wurde schwer verletzt geborgen und in das Salzburger Krankenhaus überführt.

Der Alkoholteufel. In der Gemeinde Lagn in Karpathenland starb Mittwoch nachmittags an den Folgen einer Alkoholvergiftung der 47-jährige Ivan Koznas. Vater von vier unversorgten Kindern. Seine Gattin Maria und deren Schwester Jevka Drbalova sowie auch die vier Kinder sind ernst erkrankt. Doch sind sie nach der ersten Hilfeleistung durch den Distriktsarzt in Mtsi Vereck außer Gefahr. Die ganze Familie war am Osterdienstag nach der Nachbargemeinde Misarovic gegangen, wo sie alle in Gesellschaft von zehn Personen denaturierten Spiritus tranken, der aller Wahrscheinlichkeit nach aus Polen geschmuggelt worden war.

Sensationelle Gräberfunde in Ägypten.

Professor Hassan machte am Mittwoch durch Aufdeckung einer altägyptischen Grabstätte einen neuen sensationellen Fund, dem dritten im Verlaufe der letzten drei Wochen. Professor Hassan, der in den Pyramiden arbeitet, fand zum erstenmal ein unbeschädigtes Grab. Am Dienstag fand Professor Hassan das beraubte Grab des höchsten Beamten nach dem Könige Schemen und Provinzialgouverneurs. Das Grab ist an 5000 Jahre alt und sein Heberbau ist mit schönen roten und schwarzen Figuren und Opferkränzen geschmückt. Rund um die Grabstelle liegen die Gräber der Familienmitglieder des höchsten königlichen Würdenträgers, von denen eines in gänzlich unbeschädigtem Zustande aufgefunden wurde. Ein zweites Grab, welches Professor Hassan in der letzten Zeit fand, ist das des hohen Priesters des Königs Midarimus, des Baumeisters der dritten Pyramide. Professor Hassan ist bisher noch nicht weiter als bis zur Kapelle vorgeedrungen.

60.000 Delegierte nehmen an dem oben besprochenen Zweiten Allindischen Nationalkongress teil. Er begann mit einer Proiminutenhülle zum Gedächtnis der vor 17 Jahren in Amritsar auf Befehl des englischen Generals Dyer zusammengefügten Jnder. Bald aber verfielen einige hundert Sanatanisten, Angehörige der höchsten Kaste, einzudringen, um die Beschlußfassung über die Errichtung eigener Tempel für die „Aberlächer“ zu verhindern. Freiwillige Ordner wiesen sie zurück. Pandit Jawaharlal Nehru, der Präsident, verließ seinen Sitz und eilte zum Tor, um Frieden zu stiften. Später kamen die Sanatanisten verstärkt wieder und erst nach heftigem Kampf konnten Ordner und Zuschauer die Fanatiker abweisen.

Georg Reimers gestorben. In Wien ist der Burgtheater-Schauspieler Georg Reimers im Alter von 76 Jahren gestorben. Georg Reimers wurde im Jahre 1860 in Altona geboren. Seine Eltern betrieben in Hamburg ein Schuhgeschäft. Schon mit 16 Jahren gab die Reimers einer schleswig-holsteinischen Bändertruppe an. Später kam er nach Dresden ans Hoftheater. Anlässlich eines Gastspiels in Dresden entdeckten Friederike Pogner und Friedrich Ritterwitzer das Talent Reimers' und bewirkten seine Verbringung nach Wien, wo er vorübergehend im Carl-Theater spielte und im Jahre 1885 ans Burgtheater kam. Hier wurde er durch seinen Ferdinand in „Rabale und Liebe“ berühmt. Von nun an stieg er von Stufe zu Stufe. Reimers' bedeutendste Rollen in den letzten Jahren waren der Ballenstein, Juda (Die Massabier), Oggen (Nibelungen), Cthello, Götter von Verdingungen, König Lear, Sigismund (Das Leben ein Traum). Georg Reimers, dessen Anfänge noch in die Glanzzeit des „alten Burgtheaters“ der Sonnenhal, Lewinsky, Ritterwitzer, Baumeister zurückreichen und der später mit König auf der Bühne stand, erlitten der Generation der Nachkriegszeit schon als Repräsentant des alten Burgtheaters, obwohl er selbst schon einer neueren Richtung zugehörte, von der die Reimer des wicklich „alten“ Burgtheaters bedauerten, sie sei bereits verfallen. Immerhin war er einer der Träger einer großen, nur langsam verblasenden

Tradition und wenn auch seine Sprache den Tonfall und die Härte des wackelhaften Platt wie ganz los wurde, hat er sich doch in der Wiener Luft heimisch gefühlt und hat zum Blide des kulturellen Wien gehört, das mit ihm eine markante und würdige Figur seiner Spätblüte vertritt.

Nard in der Dnuose. In einer ungarischen Provinzstadt kam es während der Darbietungen eines Hypnotiseurs auf der Bühne eines Kabarets zu einem tragischen Zwischenfall. Der Hypnotiseur rief wie üblich jemand aus dem Publikum auf die Bühne. Es meldete sich ein gewisser Szany. Er wurde hypnotisiert und es wurde ihm suggeriert, daß ein Nebenbuhler sich auf der Bühne befände, Szany begann in der Trance furchbar aufgeregt zu werden, sprang auf, bedrohte einen imaginären Feind und das Publikum raste über die gelungene Vorführung. Da rief der Hypnotiseur: „Abzug, Szany, der Mann will sich auf dich hängen!“ Szany wandte sich nach der Szene um, rief plötzlich ein Messer aus der Tasche und stürzte sich auf den Hypnotiseur. Das Publikum glaubte, daß es sich um eine gefällige Szene handele und lächelte lärmlich Beifall; während der Hypnotiseur zu Boden fiel. Erst als dieser nicht wieder aufstand, kümmte man die Bühne und stellte fest, daß der Stroh ihn ins Herz getroffen hatte. Szany wurde von einem herbeigerufenen Arzt aufgeweckt und konnte sich tatsächlich an nichts erinnern.

Eine Frau am Galgen. In Birmingham wurde Donnerstag früh die 84 Jahre alte Krankenpflegerin Boddington, Mutter von fünf Kindern, hingerichtet. Sie wurde deshalb zum Tode verurteilt, weil sie eine kranke Frau vergiftet hatte, die ihr zur Pflege anvertraut wurde und die dann in ihrem Testament ihr Vermögen der Krankenpflegerin Boddington vermacht hatte. Die letzte Frau, die in Großbritannien hingerichtet worden ist, war Witwe Major, die ihren Gatten vergiftet hatte und im Dezember des Jahres 1934 hingerichtet wurde.

Schlechtwetter in Sicht. In unseren Gegenden dauert die südliche Wind noch überall das warme Wetter an. Ein Ausläufer der über dem Rheingebiet liegenden Hochdruckung hat getrieben in der Republik wieder nur hier und da leichte Regenschauer gebracht, in Uhorod trat nachmittags ein Gewitter auf. Sonst blieb es noch im ganzen schön und die Temperatur stieg auf 19 bis 21 Grad Celsius an. Gegenüber herrscht in Westeuropa sehr trübes und regnerisches Wetter. In Frankreich wurden um 14 Uhr an vielen Orten nur fünf Grad Celsius verzeichnet. Über Italien bildet sich nunmehr eine tiefe Hochdruckung aus, hinter welcher die kalten Luftmassen unter Wetterverschlechterung auch über das Binnenland vordringen dürften. — Wahrscheinlich Wetter heute: Zunächst Andauern des warmen, aber unsicheren Wetters, härtere lokale Wetterunterschiede. Im Westen später Hebergang zu kühlerem und schlechterem Wetter. — Wetterausichten für morgen: Vom Westen her fortschreitende Abkühlung, namentlich im mittleren Teil der Republik regnerisch. Im Osten noch warm.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Sonntag
Frag, Sender L.: 10.05; Deutsche Presse, 11.05; Schallplattenkonzert, 13.40; Aus dem „Rosenkavalier“, 16.50; Rundfunk für die Jugend, 17.55; Deutsche Sendung: 300 Jahre Maria Theresia, 18.20; Halbtes Schindlers unerländisch, 18.45; Deutsche Presse, 22.15; Letzte Nacht. — Sender S.: 7.30; Letzte Nacht, 14.10; Deutsche Sendung: Klarinettenlieder, 14.34; Kulturrelief, 14.50 Deutsche Presse, 18.00; Schallplatten, 19.15; Carnis am Schallplatten. — Brunn: 17.40; Deutsche Sendung: Schallplattenkonzert, 22.30; Tanzmusik. — Freiburg: 12.35; Klavierkonzert, 10.40; Geigenkonzert. — Kofman: 16.20; Rundfunkorchestersonate, 20.15; Klaviermusik. — Währisch-Ohrau: 19.15; Russische Musik.



Auch hinter der abessinischen Kampffront wird Fußball gespielt

Während an den Fronten in Abessinien die heiße Schlacht tobt, geben sich die Fußballspieler in der italienischen Armee, sofern sie in Ruhe sind, ihrem geliebten Sport hin. Natürlich spielt sich dieser Kampf auf heiklem Wüstenland unter einfachsten Bedingungen ab; aber das kann die eifrigsten Fußballer nicht in ihrem Latenzdang hemmen. Kameraden und Eingeborene sind dabei begeisterte Zuschauer.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Für Börseaner gibt es keine Krise

Kurssteigerungen an der Prager Börse

Aus dem kapitalistischen Gegenwartsbild leuchten einige grelle Blitze hervor. Der Aufschwung der industriellen Weltproduktion, die mit dem Stand im März 1936 die Höhe von 1929 überschritten hat, hat den ungeheuren Umfang der Massenarbeitslosigkeit nur in wenigen Ländern merklich mildern können.

Mindestens 25 Millionen Arbeitslose auf der Erde sind mit ihren hungernden Familien noch immer die unmittelbaren Opfer der Weltkrise des kapitalistischen Systems.

Ihre Erschütterungen lassen auch auf politischem Gebiete die Gefahr einer neuen großen Katastrophe immer näher rücken. Alle Länder der Erde sind nur noch Lagerungsplätze für Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial.

In jedem einzelnen Lande verhindern die Aufwendungen für die gewaltigen militärischen Anstrengungen die Erfüllung sozialer Verpflichtungen gegenüber den Millionen Bürgern, die unter der Not dieser Zeit am härtesten zu leiden haben. Aber alle diese Erschütterungen, die massenhaften Ausschreitungen der tiefsten sozialen Schichten gegenüber einer Bevölkerungsgesamtheit nicht aus ihrem alltäglichen Streben herauszureißen: die kapitalistischen Gewinnjäger!

In allen internationalen Börsen ist Hochstimmung. Kapitalisten und Spekulantent verdienen ein großes.

Auch in Prag. Als Beweis für die zum Teil phantastischen Kurssteigerungen, die in den ersten Monaten dieses Jahres zu verzeichnen sind, geben wir den Kursstand einiger Papiere vom 15. April 1936 und vom 28. Dezember 1935 wieder. Es betrug der Kursstand am:

	15. IV.	28. XII.	Zu
	1936	1935	nahme
Dominanda-Korobadn	6295	4940	+1355
Böhmisch-Jüder	620	682	+ 138
Schöller	2425	1930	+ 495
Kuffiger Chemie	1240	1050	+ 190
Sellier & Bellott	2460	2030	+ 430
Königsbrunn	1398	1154	+ 244
Ringhoffer	855	590	+ 265
Berg & Hütten	2940	2245	+ 695
Böhmische Handels	2435	1888	+ 547
Wolfs	952	785	+ 167
Dur-Bodenbacher	1140	970	+ 130
Prager Eisen	1320	950	+ 370
Stoda	1550	1387	+ 163

Es haben seit dem Ende des vorigen Jahres die Kurse der verschiedenen Aktienpapiere eine Steigerung bis zu über 40 Prozent erfahren. Das heißt also, daß die Kapitalisten und Börsenspekulanten in den ersten dreieinhalb Monaten 1936 Millionengewinne eingetrickelt haben und auch der weiteren Zukunft mit den besten Hoffnungen entgegensehen.

Rascher als die Beschäftigungskurve, viel rascher als die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten steigen die Profite aus der Produktion und die Spekulationsgewinne aus dem wilden Treiben an der Börse. Die Kurse mancher Industrie-Aktien liegen heute schon bedeutend höher als vor Beginn der letzten Wirtschaftskonjunktur im Jahre 1927.

Es ist für die Arbeiterschaft lehrreich und für manche Stellen im Staate nützlich, dieser Entwicklung die sorgfältigste Beachtung zu schenken.

scheigen würde, so hieße dies, daß die Nacht automatisch an die Gruppe Michael überginge, die auf seine Erziehung so großen Einfluß genommen hat. Die Chancen des jungen Renell, der in französisch-Somiland zurückgezogen lebt und außerdem mohammedanisch ist, treten dadurch zurück. Eine Zeit lang hatte freilich die Michael-Claque auch auf ihn gesetzt. So machen sich die Folgen der Niederlage in zahlreichen Anträgen bemerkbar. Die Ras drängen auf Frieden, und sie erklären, daß Asfaou nach der Abdankung des Negus mit den Italienern Frieden machen werde. Es wäre dann nur noch ein Regus von Italiens Gnaden, selbst wenn er sich in der heiligen Stadt Assum krönen ließe.

Bulgarien und die Revision. In dem offiziellen Organ „Dnes“ ist eine Rundgebung des Ministerpräsidenten Auebanow erschienen, wonach die Regierung bei der ersten Möglichkeit zum Verfassungsregime, wie es im Jarenmanifest vom 24. April 1925 versprochen wurde, zurückzukehren beabsichtigt. — In der Zeitung „Dnjewnik“ ist ein Aufsatz unter dem Titel „Der bulgarische Soldat muß zum Kriege bereit sein“ erschienen, der allgemein als von der Regierung inspiriert angesehen wird und darum großes Aufsehen erregt. Alle unsere Nachbarn, heißt es dort, sehen ihre Aufrüstung fort, trotz der Verträge, die ihnen die Sicherheit garantieren. Wir können ihrem Beispiele nicht folgen, aber wir müssen an unsere eigene Sicherheit denken. Die bestehenden Verträge müssen revidiert werden, unsere Armee aber müsse zur Verteidigung des Vaterlandes bereit sein.

Japan und Nordchina. In den Tokioer politischen Kreisen wird mit großer Energie der Abschluß einer Militäralianz mit Nordchina betrieben. Diese Allianz hat die Befestigung des Sompjereinflusses in China zum Zweck und wird in den japanischen Kreisen als würdige Antwort auf die mongolisch-russische Allianz betrachtet. Man ging, meint man in Tokio, bestimmt dagegen Einspruch erheben, aber man kümmert sich seit langem in Tokio nicht mehr um Rankinger Proteste.

Französische und englische Stimmen zum französischen Plan. Der bekannte Publizist Vladimir D'Ormesson schreibt im „Figaro“: Die Veröffentlichung des französischen Planes sei schon deshalb schädlich, weil er die internationale Öffentlichkeit von dem gewalttätigen Akt des 7. März ablenke. Wir seien diplomatisch noch immer in der „Vorathosphäre“ des Konfliktes, psychologisch führe uns aber der französische Plan aus dieser Phase heraus. „Jurafrancant“: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Sympathien Englands allmählich auf Seiten Deutschlands übergehen. Zudem Eden die Schwächung und Erniedrigung Italiens betreibe, läßt er jenen Staat, der allein die Welt am Brennen halten könne. „Paris Midy“: England wäre nicht imstande, mit solcher Leidenschaft seine antitalienische Politik zu betreiben und damit sich in Afrika zu engagieren, wenn es nicht mehr oder minder für seine Position in Europa ruhig wäre. Die Zeitung vermutet, daß die neuesten Verhandlungen zwischen Eden und Ribbentrop sich unmittelbar auf diese Frage bezogen. Die Aufrüstung Deutschlands im März 1935 sei ein Vorspiel zu dem deutsch-englischen Marineabkommen gewesen. Könne sich nicht die Befestigung der Rheinzone nur als ein Vorspiel zu einer neuen Verhandlung zwischen London und Berlin erweisen? Vor einem Jahr ist die Sirexafront geschaffen worden mit der Parole: „Mit Mussolini — und



d'Annunzio im Sterben?

Der italienische Dichter Gabriele d'Annunzio, Fürst von Montenevoso, der sich auch durch die Besetzung Fiumes einen Namen machte, soll nach Pressemeldungen schwer erkrankt sein, so daß man das Schlimmste befürchtet. d'Annunzio ist jetzt 73 Jahre alt.

gegen Hitler, falls das notwendig sein wird.“ Heute sage England in Genf: „Gegen Mussolini — und mit Hitler, falls es notwendig sein wird.“ — „Manchester Guardian“, das große englische radikale Provinzialblatt: Frankreich befürchte, daß die Rheinbesetzungen, die Deutschland zu bauen beabsichtige, die französische Armee einmal daran hindern könnten, nach Deutschland einzufallen, um den Verpflichtungen Frankreichs aus dem „Söhlem der kollektiven Sicherheit“ nachzukommen. Aber wenn man auch die Möglichkeit dieser Erwägung anerkennen wollte, wie können die Franzosen verkennen, daß man wieder Deutschland noch irgendeinem anderen Land sagen dürfe: „Wir brauchen Bestätigung, weil wir euren Angriff befürchten. Aber ihr habt keine, weil ihr nicht das Recht habt, unseren Angriff zu befürchten.“ — Das Einorgan „Times“ zweifelt daran, daß die französischen Vorschläge irgendwelche praktische Bedeutung haben könnten. Europa sei für einen solchen umfassenden Plan noch nicht reif.

Ein amerikanischer Völkerbund. (R. V.) Unter den zustimmenden Antworten der amerikanischen Staatsführer auf die Einberufung einer amerikanischen Konferenz nach Buenos-Aires hat Präsident Roosevelt einen Vorschlag gefunden, der weit über die bisherige Zusammenarbeit zwischen den amerikanischen Regierungen hinausgeht. Columbia, die Dominikanische Republik und Guatemala schlagen die Gründung eines amerikanischen Völkerbundes vor, der sowohl den Frieden auf dem amerikanischen Kontinent sichern, als Hand in Hand mit anderen Organisationen arbeiten soll. Die ähnliche Ziele verfolgen. Präsident Wilson von Guatemala schlägt vor, daß die neue Formation Vereinigung der amerikanischen Nationen (Association of American Nations) heißen soll und daß ihre Mitglieder verpflichtet sein sollen, jeden von einer außeramerikanischen Macht angegriffenen Staat zu unterstützen. Gleichzeitig trat er die Schaffung eines interamerikanischen Gerichtshofes nach dem Muster des Haager Gerichts an. Präsident Lopez von Columbia hofft, daß die neue Institution mit dem Genfer Völkerbund zusammenarbeiten werde.

Ausland

Was wird mit dem Negus?

(A. P.) Seit einiger Zeit wird der Negus von einer Reihe von Stammesfürsten unter Druck gesetzt, die seine Abdankung zugunsten seines Sohnes Asfaou-Wossen betreiben. Diese Bemühungen datieren schon von den ersten Niederlagen her. Es handelt sich um dieselben Würdenträger, die dem Negus wegen seiner Jägerlust und seiner Bevorzugung des Guerillakrieges Reichtum verschaffen und ihn daher nötigten, sich selbst zur offenen Feldschlacht zu stellen und somit zu tun, was er zuvor an seinen Unterführern kritisiert und ihnen zum Vorwurf gemacht hatte. Es verlautet, daß Haile Selassie sich in der Tat mit dem Gedanken trage, zugunsten seines Sohnes zu verzichten, falls die Situation gänzlich ausweglos werden sollte. Der Thronpräsident ist jetzt 20 Jahre alt. Er wurde 1916 geboren. Die Beziehungen zwischen Vater und Sohn werden als nicht gut geschildert.

Um dies zu verstehen, muß man sich kurz mit den für Abessinien typischen Hofintrigen befassen.

Es gab dort seit alterher zwei mächtige Cliquen, die Gruppe Makonnen und die Gruppe Michael. 1911 beschloßen Ras Michael und Ras Makonnen, die damals die mächtigsten Stammesfürsten waren, ihre Kinder, also den jetzigen Negus und seine Frau, zu verheiraten. Durch diese politische Heirat wurden aber die Zwistigkeiten zwischen den beiden Häusern nicht beseitigt. Die Kaiserin, Tochter des Ras Michael, hielt zu den Freunden ihres Vaters und legte auch die Verbindung ihres Sohnes in deren Hände. So war der Thronfolger von früherer Jugend auf unter einem Einfluß, der gegen seinen Vater gerichtet war. Mit seinem jüngeren Bruder Makonnen stand es anders, und der Negus bevorzugte ihn offensichtlich, so daß sogar einmal das Gerücht aufstand, daß Asfaou zugunsten des jungen Makonnen auf die Thronfolge verzichten würde. Der abessinische Kronprinz war aber auch befreundet mit seinem Schwager, Ras Gugsa, der zu den Italienern überlief, und es heißt, daß auch nach dessen Ueberlaufen die Beziehungen durch geheime Boten weiter aufrechterhalten wurden. Wäre dies zutreffend, so würde dies bedeuten, daß die italienischen Einflüsse indirekt bis in die Hofkreise reichen würden und der Negus allüberall von Verrat umlauert ist. Wenn Asfaou den Thron

„Sein Kampf“ gegen den Frieden

Friedensbestrebungen und Friedenssicherungsversuche begleiteten Deutschlands phantastische Fieberhafte Aufrüstung, begleiteten Hitlers Siebe gegen das Nachkriegsvertragssystem, das den europäischen Frieden sichern sollte.

Wilde Vagabundagen und umfassende Erziehung „zum Wehrgedanken“ begleiteten Hitlers Friedensbestrebungen.

So war es von allem Anfang an, vom Augenblick an, da Hitler von den Junkern in die Nacht gehoben wurde!

Heiterliche Versicherung, die Verträge anzuerkennen — und dann Bruch der Verträge. Heiterliche Bestätigung der Friedensliebe — und Partierung der Vagabunden. Heiterliche Bekundung der Bereitschaft zur Teilnahme an Abwehraktionen — und Sprengung der Abwehrkonferenz und Aufstellung eines gewaltigen Heeres und Hineinpumpen des Nationalvermögens in die Rüstung.

Lange Zeit hat man in der Welt der Diplomaten getan, als hörte man nur die nach außen gerichteten Friedensworte und läse nicht die Rüstungen. Und doch blieben diese Rüstungen, selbst nicht vor der Verletzung des Versailler Vertrages, kein Geheimnis. Aber mehr als sonst ist in der Diplomatie die Scheinphilosophie des „Als ob“ zu Hause. Heute freilich können sogar Diplomaten sich nicht mehr der Wahrheit verschließen, daß zwischen all den Reden und Taten, die einander so scharf widersprechen, doch ein untrennbarer Zusammenhang besteht: Daß der Versuch, die Welt zu betrogen und in Sicherheit zu wiegen, nicht nur der unangenehmsten Aufklärung wegen notwendig war, sondern auch zur neudeutschen Ethik gehört, daß Wort- und Vertragsbruch und Lüge und Betrug als selbstverständliche Kriegskünste gelten. Wie heraldisch können die Faschisten lächeln über die dummen Leinwand, die an staatsmännliche Versicherungen

und an Unterschriften auf Verträgen glauben! Jetzt müssen sie also, die Diplomaten und Staatsmänner, doch wohl endlich die Wirklichkeit sehen, nun, nach der Remilitarisierung des Reichslands und der Hitlerischen Friedensangebotskommission! Die Wirklichkeit: daß in die ungeborene Armee und das ist die heidnisch-barbarische faschistische Kriegsgestaltung.

Zu rechter Zeit erscheint jetzt im Verlag Carrefour, Paris, die Schrift „Hitlers motorisierte Stoßarmee“, Heeres- und Wirtschaftsmotorisierung im Dritten Reich, von A. Müller. Eine Schrift, die auf Grund bester Sachkenntnis die Motorisierung der deutschen Armee schildert, deren Ergänzung durch die Aufstellung motorisierter NSDAP-Truppen, dann die Schaffung der Autostrassen für diese motorisierte Armee, die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie, immer weitere Serien Motorräder, Tanks, Kriegsautos, motorisierte Geschütze zu erzeugen. Müller liefert verblüffende Einzelheiten: die Fabriken, wo er zu nennen, die an der ununterbrochen sich ausdehnenden Motorisierung der deutschen Armee beteiligt sind, die motorisierten Truppengattungen, die Art und Zahl der nationalsozialistischen Parteitruppen, die motorisiert sind, — weiß genau über die nord-südlich und west-östlich verlaufenden strategischen Autostrassen Bescheid. Nun ist das Bestreben, die Armee mehr und mehr zu motorisieren, allgemein, keineswegs auf Deutschland beschränkt. Die Besonderheit liegt hier in der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie, liegt in der Entschlossenheit, diese industrielle Leistungsfähigkeit in den Dienst der Motorisierung der ganzen Armee zu stellen — und in der Bereitstellung einer so gründlich durchmotorisierten Armee zu kühnsten Angriffen!

Während des Nürnberger Parteitagess sprach Hitler zu einer Auslandsdelegation des „Bundes deutscher Mädchen“ die Worte: „Wenn ich einmal einen Gegner überfallen will, dann würde ich das anders machen wie Mussolini. Nicht monatelang vorher verhandeln, sondern, wie ich es in meinem

Leben immer gemacht habe, plötzlich, wie aus der Nichte, emporschnellend, mich blitzartig auf den Gegner stürzen.“ Man muß endlich unterscheiden lernen, welchen Hitler-Worten man glauben darf und welchen nicht! Man darf denen glauben, die übereinstimmen mit der großen (natürlich nicht sprachlich oder durch die Bedeutung der Gedanken großen) Herzengoffenbarung Hitlers: „Mein Kampf“.

Ob Hitler, wie A. Müller annimmt, daran denkt, zuerst Frankreich blitzartig zu überrennen, ja, wirklich den Versuch zu machen, Frankreich Besetzungsbüro zu übernehmen — oder ob er sich früher nach dem Osten wenden wird, bleibt vorläufig ein unlösbares Rätsel. Auf der Ost sein müssen alle näheren und ferneren Nachbarn des Dritten Reichs! Es hat ja, wie in diesem Zusammenhang nur kurz erwähnt zu werden braucht, außer seiner motorisierten Armee auch noch eine gigantische Luftflotte!

Und daß Hitler kriegerisch denkt, den Krieg will, vom Krieg träumt, durch einen gewaltigen Krieg Deutschland zur Europa beherrschenden Macht gestalten will, — daß er andere Größe, andere Macht, als die auf Waffenüberlegenheit sich stützende gar nicht kennt, nicht anerkennt, das wissen alle, die „Mein Kampf“ gelesen haben. Gerade weil dieses Buch Zusammenfassung der Wunschkünste eines Bürgerchiliers ist, gerade weil es an „Bismarck“ zusammenstoßelt, was ein dilettierender Kleinbürger geleitet und nicht verstanden, gehört und nicht begriffen, aber geglaubt hat, ist seine Wirkung so stark: ein Kleinbürger breitet vor Kleinbürgern aus, was die sich denken. Und der mittelmaßige Bürgerchilier ist zum allmächtigen Herrscher eines großen Reiches geworden und kann nun seine Wunschkünste erfüllen! Und: er handelt nach seinem eigenen Rezeptbuch, nach der Bibel, die er sich selber schrieb!

Darauf verweist Manuel Humbert in der Einleitung seines im Verlage des „Pariser

Tageblattes“ erschienenen Buches: Adolf Hitlers „Mein Kampf“ — Dichtung und Wahrheit. (Preis kart. 30.— Fr., geb. 50.— Fr.) Das Buch Hitlers, in Deutschland jedem jungen Menschen als Pflichtlektüre für sein Fühlen und Denken in die Hand gelegt, ist die gewaltigste Zwangsklüfte, die unser Jahrhundert gekannt hat, und das härteste Gift, das einer Nation jemals gegeben wurde. R. H. bedeutet den Kampf dieses alldeutschen Herrgotts auf Erden gegen die Kultur und Geisteswelt der ganzen Zeit. Es stellt den atavistischen Rückfall in die Barbarei dar und benutzt die Technik unserer Zeit, um eine Steinzeit der Ethik von vor tausenden Jahren wiederzuerwecken.“ Ein Buch, in dem alles urchinliche Wollen ein für allemal festgelegt ist. Hitler schneidet wie ein Orisobozar auf seine eigene Verkündigung, auf seinen Berg Sinai. Er verwirklichte und immer nur das, was er dort versprochen und verheißt.“

Humbert hat aus Hitlers didem, unüberwindlichen Wälder die Kernstellen herausgeholt, er stellt sie so zusammen, daß sie sowohl Hitlers „Weltanschauung“ als auch seine politischen Ziele klar und deutlich zeigen. Den Aussagen aus Hitlers Buch stellt er die Wahrheit gegenüber, den politischen Verheißungen stellt er die bereits teilweise Erfüllung gegenüber. Und kommt zu dem Ergebnis, daß Hitler fast stets Wort gehalten hat — sich selber nämlich, den politischen Verheißungen, die er von sich gegeben — und daß der Welt nur noch die Kriegüberwindung bevorsteht.

Hitler-Deutschlands ungeborene Rüstungen — des Dritten Reiches außenpolitische Ueberfälle — und „Mein Kampf“ — sie gehören zusammen! Hitlers Politik ist ein einziger großer Kampf gegen den Frieden! Am Maßstab seiner Gegebenheiten ist der Mann, mit dem die Völker und Staatsmänner zu rechnen haben, konsequent bis zum Letzten, sagt Humbert mit den letzten Sätzen seines Buches. „Die Linie seines Handelns liegt fest. Wehe der Zeit, die das nicht erkennt!“

Prager Zeitung

Hakenkreuz am Wenzelsplatz

Am Schmuck des Hakenkreuzes prangt die Schaufensterauslage des Norddeutschen Lloyd am Wenzelsplatz. Es ist da eine Reklame für die Olympiade in Berlin aufzubauen. Zwei Polonen flankieren das Modell eines Stadions; auf den Polonen spreizen hakenkreuzgeschmückte Adler ihre Flügel und daneben hängen die Hakenkreuzfahne und die tschechoslowakische Staatsfahne so einträchtig beieinander, wie es sich für gute Nachbarn geziemt. Und ein guter Nachbar für die Tschechoslowakei ist doch das Dritte Reich gewiß — besonders wenn ihm daran liegt, daß auch tschechoslowakische Sportler als Gäste und Mitwirkende zur Olympiade nach Berlin kommen. Der tschechoslowakische Staatsbürger, der junge Sozialdemokrat Konrad Gersch aus Warnsdorf, den die Richter des Dritten Reiches wegen seiner politischen Gesinnung zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt haben, wird wohl hinter den Kerkermauern die tschechoslowakischen Landsleute nicht gerade singen hören. Und auch daran muß man ja nicht bei jeder Gelegenheit denken, daß die sudetendeutschen Ehrenmänner Jung und Krebs gegen alles internationale Recht Reichstagsabgeordnete des Dritten Reiches geworden sind. Wer wird sich an solche Bagatellen freuen, wenn dieses Land mit so freundlicher Geste zur Olympiade einlädt und der Norddeutsche Lloyd zur Befruchtung freundschaftlicher Gesinnung die Hakenkreuzfahne des Dritten Reiches neben die Staatsfahne der Tschechoslowakischen Republik ins Schaufenster am Wenzelsplatz hängt. Es ist ja nur ein Symbol dafür, daß sich die Welt an alles gewöhnt.

Aber vielleicht ist auch das ein Symbol von tieferer Bedeutung, daß das mit großen Kosten für die Olympiade massiv und modern erbaute „Olympische Dorf“ bei Berlin, in dem die aktiven Sportler untergebracht sein werden, nach der Olympiade vom Kriegsministerium übernommen werden wird. Die Anlagen und Bauten sollen der Ausbildung und Unterweisung des Offiziersnachwuchses für das Landheer dienen. Schon im Herbst werden die ersten 5000 Schüler die neue Kriegsalademie beziehen — sie folgen den olympischen Spielern auf dem Fuße. Darum trat das Kriegsministerium auch als Bauherr des Olympischen Dorfes auf und darum hat es auch einen Großteil der Baukosten beigetragen.

Ein Olympisches Dorf, dann Kriegsalademie — es lassen sich recht nachdenkliche Betrachtungen anstellen angesichts der Hakenkreuzfahne am Wenzelsplatz.

Eine Kundgebung für Ossietzky

veranstaltete der „Betriebs-Klub“ am Donnerstag abends im Gewerkschaftshaus. Im Namen der Liga für Menschenrechte sprach Hans Lichtwitz für die Verleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky und verlas eine Kundgebung von Heinrich Mann, die eine Ehrung und Befreiung des pazifistischen Märtyrers Ossietzky für eine Ehrung des Friedens selbst erklärt. Ueber Leben und Werk des Mannes, der seit drei Jahren im Konzentrationslager festgehalten wird, sprach sodann R. G. Weiskopf. Er erinnerte daran, daß Carl v. Ossietzky, der vor dem Kriegs Kaufmann war, den Weltkrieg im Gegenzug zu so vielen Nazi-Heldern als Frontsoldat mitgemacht hat, und daß er dann seinen Kampf für den Frieden allein, ohne die Mithilfe einer Partei, geführt hat und den Konsequenzen dieses Kampfes nicht ausweichen ließ, wie sein Verhalten nach der Verurteilung durch das Leipziger Reichsgericht beweise. Weiskopf verlas den „Weltbühnen“-Artikel, den Ossietzky nach seiner Freilassung im Dezember 1932 veröffentlichte, einen Artikel, in dem Ossietzky das Reden von seiner Person als „Hornschleier“ rügte. Es gebe aber heute wie damals nicht um die Person Ossietzky, sondern um die Sache, der er gedient hat und der er — nach den Aussagen von Mitgefangenen — auch in der Haft treu geblieben ist. Die Verleihung des Friedensnobelpreises an Ossietzky, der das Nobel-Komitee im Vorjahre ausgewählt sei, müsse diesmal von der Weltöffentlichkeit erzwungen werden. — Nach Weiskopf redete in der Versammlung noch der kommunistische Anwalt Dr. Sekanina.

Entsetzliche Kindertragödie. Das fünfjährige Töchterchen der Arbeiterwitwe Marie Kepras aus Hofschitz lief vorgestern abends, als es die Bahnhöfe in der Biskup Straße in Kolofitz überqueren wollte, mit dem Kopf gegen die Seitenwand eines heranfahrenden Straßenbahnwagens der Kenner-Linie, fiel zu Boden und wurde ein Stück geschleift und schwer verletzt. Passanten trugen das Kind auf die Waghöhe, von wo es von der Rettungsgesellschaft ins tschechische Kinderhospital gebracht wurde. Da es das Augenlicht verloren hat, dürfte es einen Bruch der hinteren Schädelbasis erlitten haben, bei dem der Schmerz eingeklemmt worden ist.

Ein Betrunkener schießt sich mit gestohlenem Revolver an. Der 39jährige Geiger Max Profes aus Holowrat kam in der Nacht auf actura in angeheitertem Zustand in ein Spiel, dessen Name den Tischen wohl besonders gajstreichlich amnetzt — es heißt „Hof“ und liegt in Ostital — und feuerte aus einem Revolver, den er kurz vorher dem Nachtportier des Internements, in dem er beschäftigt ist,

gestohlen hatte, vier Schüsse gegen sich ab. Er erlitt jedoch, da der Revolver nur blind geladen war, keine Verletzung. Um 9 Uhr früh wurde er ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo, da er unzusammenhängend redete und wiederholt erklärte, daß er nochmals einen Selbstmordversuch unternehmen wolle, der Polizeiarzt ihn untersuchte. Es wurde festgestellt, daß Profes gemeingefährlich sei; gestern vormittags wurde er in die Anstalt in Prag II., überführt.

600 Alter Milch verschüttet. Der 31jährige Chauffeur Josef Pomezný aus Blatitz bei Leitmeritz fuhr gestern mittags mit einem Milchauto, das eine Ladung von 2500 Litern führte, an der Hollschwitzer Gasanstalt vorbei, wobei er, als er die Bahndamm überquerte, so heftig mit einem Straßenbahnwagen der Schjochner-Linie zusammenstieß, daß die Seitenwand seines Autos zerbrochen wurde und die ganze Milchladung auf die Straße rutschte. Hierbei wurden viele Kannen zertrümmert und 600



Alice Han und Lew Kures in dem Film „Unter vor Shanghai“

Kunst und Wissen

Bronislaw Hubermann über palästinensische Kulturarbeit

Bronislaw Hubermann, der berühmte Geiger und praktische Mensch, wirft zur Zeit in den Vereinigten Staaten für ein von der amerikanisch-palästinensischen Musikvereinigung „Mellam“ geplantes Symphonie-Orchester in Palästina. Er äußert sich darüber in einer Rede in Los Angeles folgendenmaßen:

„Die jüdischen Arbeiter und Bauern setzen nach Kultur. Bei einem meiner Beethovenkonzerte füllten 3500 Arbeiter und Bauern die Halle bis auf den letzten Platz. Dieser Kultur der Gemeinschaft zu dienen. Von 14.000 Einwohnern waren 3000 gekommen. Das war überwältigend. Berlin hat vielleicht 20.000, die alle Monat ein klassisches Konzert hören, 200.000, die alle sechs Monate solchen Seelenorgasmus haben und 500.000 vielleicht, die einmal in ihrem Leben zu solcher Freude kommen. Die übrigen kommen bei der Klaffe nicht zu kurz. Und so ist es in der ganzen Welt, Rußland ausgenommen. Das Orchester soll darum, was Hilfers Behauptung, die Juden seien inferior, wert ist. Es wird aber auch allen von Hilser obdanklos gemachten Künstlern wieder eine wirksame Wirkungstätte geben. Dies betrachtend, kann man sagen, daß vielleicht noch nie ein Orchester unter gleich günstigen künstlerischen Vorbedingungen gegründet wurde. Die besten Künstler sind nun zu haben. Sie sehen sich nach der ihrer würdigen Kunststätte. Nicht nur Juden. Das soll auch ein Zeichen des Geistes sein, aus dem dieses Orchester geboren worden ist. Für das Eröffnungskonzert ist es mir gelungen, Toscanini zu gewinnen. Aber auch in dem Orchester werden Nichtjuden spielen, um nur einen zu nennen: Adolf Busch, der große deutsche Geiger, der das Opfer bringt, sein Vaterland aufzugeben, um der Kunst frei dienen zu können. Das Mitwirken von Nichtjuden soll wie ein Symbol des Geistes dieser Schöpfung wirken. Das Orchester wird sich aber auch internationale Geltung verschaffen. Es wird keine Konzerte über das Radia senden und Reisen machen. Als Spezialität wird es klassische und moderne tschechische Musik pflegen. Das alles wird unser und das Ansehen unserer tschechischen Freunde haben. Und noch eins wird vielleicht internationale Bedeutung gewinnen: Wir wollen versuchen, das Erziehungsproblem zu lösen. Die Musikalademie in Palästina will den Schülern, wie in Rußland, allgemeine Bildung neben der musikalischen vermitteln. Auch damit werden wir vielleicht über Palästina hinaus der ganzen Kulturwelt dienen können.“

Der Garantiefonds für das geplante Orchester ist bereits zur Hälfte gesichert; den Rest hofft Hubermann auf seiner Konzertreise jetzt zusammenzubekommen.

Wahlspiel Gisela Werbezirt mit Ensemble am 20. und 21. April. Erster Abend „Miami“ (D 2); zweiter Abend „Kran Minister Popovics“ (A 1).

liter Milch, also fast ein Viertel der Ladung, verschüttet; die beiden Wagen wurden zerstört und mußten aus dem Verkehr gezogen werden; von Personen wurde die 30jährige Franziska Kühnel aus Leitmeritz, die neben dem Chauffeur sah, leicht am Brustloch, die Hausgehilfin Franziska Bimetal, die im Straßenbahnwagen stand, an der Hüfte und der Wagenführer des Motorwagens durch Glasplitter im Gesicht und an den Händen verletzt. Der Vorfall erregte großes Aufsehen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Tun Sie etwas für Ihren Körper! Lechten Endes ist er Ihr größtes Kapital, denn mit Ihren Händen, Ihrem Kopf schaffen Sie Arbeit und Verdienst! Es gibt doch so einfache, billige Mittel, kräftig und widerstandsfähig zu bleiben! Regelmäßige Einnahmen mit Alpa-Franzbranntwein zum Beispiel, sorgen dafür, daß Ihr Körper (und damit auch Ihr Geist) allen Anstrengungen gewachsen ist! Diese kleine Pflanze sind Sie Ihrem Körper schuldig. Alpa wird aus reinem Weingeist erzeugt!

schreitet und den DSA Brüz aus dem Verband ausschließt und Spiele mit Klubs aus dem Dritten Reich unterlag. Es wird auch erwartet, daß die DSA in den nächsten Tagen das Ergebnis der Untersuchung bekanntgibt.

Das Arbeiter-Radrennen Paris—Moubaiz gewann der Franzose Decru in 9:28 Std. (205 Kilometer) vor Adam (Belgien). Das Rennen war wieder ein großer Erfolg, obwohl die Fahrer unter Wind und Kälte sehr zu leiden hatten.

Internationales Arbeiter-Tennis-Turnier. Am 31. Mai findet in London ein internationales Turnier der Arbeiter-Tennispieler statt, an welchem Spieler aus Belgien, Dänemark und Rußland teilnehmen werden.

Die Waldlauf-Meisterschaft belgischen Arbeitersportler gewann Bataid (Hollolle), welcher die 9500 Meter lange Strecke in 40:54 Min. zurücklegte. Von 40 Teilnehmern kamen 29 ans Ziel.

Das Endspiel im belgischen Provinzen-Turnier der Arbeitersportler zwischen Brabant und Antwerpen endete in der regulären Spielzeit 1:1 und erst die Verlängerung brachte Brabant als die widerstandsfähigere Mannschaft den Sieg mit 4:1.

Holländischer Arbeiter-Wasserball. Bei einem Schwimmmeeting in Almar wurden u. a. nachstehende Ergebnisse erzielt: 100 Meter Freistil: Schopman (Amsterdam) 1:07.4 Min.; 100 Meter Brust: Renghard (Haag) 1:29.4 Min.; Wasserball: Amsterdam gegen Haag 4:4.

Der Film

Unser kleines Mädchen. Dieser hier neu erschienene Eclair-Temple-Film zeigt das Wunderkind von Hollywood in der Rolle, die es bisher in jedem Film gespielt hat: als schelmischen und rührenden Enkel, der die Sorgen der Erwachsenen durch Scherz und Bitten belächelt und die Streitsenden (diesmal sind es die Eltern, die sich voneinander trennen wollen) schließlich wieder zusammenbringt (durch einen Flugverlust, der damit endet, daß beim Wiederfinden der kleinen Eclair vier „Kolla“ genannt, sich auch die Eltern wiederfinden). Der Film übertrifft an Primordialität alle bisherigen Filme des Wunderkindes, und auch der kleine Star wirkt diesmal weniger verblüffend als sonst, weil alles, was er hier zeigt, allzu angelehnt und unnatürlich wirkt. Auch die Tanz- und Gesangsnummern, mit denen er sonst die Zuschauer über die besten Partituren der Filmbandlung zu trösten pflegt, fehlen in diesem Film. — zis —

Freigegebene Filme. Das Handelsministerium hat in der verflochtenen Woche Einfuhrbewilligungen auf folgende Filme ausgeteilt: „Geschichte zweier Städte“ (Tale of Two Cities) amerikanisch — MGM. „Die blaue Brigade“ (L'Equipage) französisch — Rexur und „Die Entführung“ deutsch — Roldavia.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

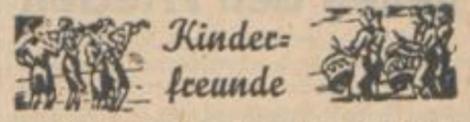
Wir machen unsere Mitglieder auf die am Sonntag, den 19. April, im großen Radioaal stattfindende

Akademie

des „Auss“, unter Mitwirkung der S. J., Kinderfreunde und der Volkssingergemeinde aufmerksam.

Es ist moralische Pflicht eines jeden Genossen und jeder Genossin, diese Veranstaltung durch Versuch zu unterstützen.

Die Bezirksleitung.



Kinderfreunde
Achtung, Jalken! Samstag, pünktlich um 16 Uhr alle Deime in der Radodni ulica 4, Parteiheim. Erscheinen jedes Jalken ist Pflicht! Letzte Proben für die Auss-Akademie, um 18.30 Uhr wichtige Helfertags-Sitzung.

Urania-Kino, Klimentská 4.

„Die Sextanerin“

Deutsche Fassung.

Jetzt müssen Sie unbedingt Ihre Blumen mit

Blumen-Zauberdung

begießen, wenn sie schön blühen sollen
1 Paket K6 5'60 durch die Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Fochova tř. 62, und bei allen Kolporturen erhältlich